

Emergente Herstellung von Temporalität in Texten. Lexikalische, syntaktische und textuelle Perspektiven auf Jahresgutachten des Sachverständigenrats für Wirtschaft*

Katharina Jacob (Heidelberg)

Abstract

This article investigates how time is verbalised and textualised, advancing the thesis that temporality emerges within and through both the structural and semantic dimensions of text. From a semasiological perspective, both explicit and implicit linguistic means are central; from an onomasiological viewpoint, elements of linguistic repertoire, syntax, and textual organization – though not inherently temporal – can acquire temporal function through patterned co-occurrence. Accordingly, temporality warrants examination not only in terms of localisation – how events are situated along a temporal axis – but also with regard to how they are interrelated within the text. As empirical data, the study draws on the ‘Annual Reports of the German Council of Economic Experts’ (*Jahresgutachten des Sachverständigenrats für Wirtschaft* (JGSW)), published between 1964 and 2023. In a first step, these reports are examined in their full-length versions using corpus-linguistic methods to identify and interpret explicit temporal lexis. In a second step, a detailed qualitative analysis delineates interpretive categories of temporal concepts and functions. The account of emergent temporality operates along a continuum between lexis and grammar, foregrounding the linearity and synchronicity inherent to textual organisation.

1 Einleitung

ZEIT, verstanden als kognitive Domäne, als abstraktes Konzept, das auf der einen Seite schwer zu fassen und zu definieren ist, uns auf der anderen Seite aber als omnipräsente Konstante menschlichen Daseins ganz vertraut und „aus der konkreten Erfahrung bekannt ist“ (Neumair/Ziem im Druck), wird häufig als Wiederholung, „Veränderung oder Neuerung“ (Sieroka im Druck) von Ereignissen resp. Sachverhalten wahrgenommen. ZEIT kann auf unterschiedliche Weise versprachlicht werden. Wolfgang Klein schreibt der Zeiterfahrung eine zentrale Rolle für das menschliche Denken und Handeln zu und hält fest: „all languages we know of have developed a rich repertoire of means to encode time“ (Klein 2009: 39). Dieses reiche sprachliche Repertoire zur Versprachlichtung von ZEIT lässt sich auf verschiedenen linguistischen Ebenen beschreiben. Dabei können zwei verschiedene Betrachtungsperspektiven eingenommen werden:

* Ich danke Maja Peer für den Austausch zu den Detailanalysen und Luisa Anna Gangi Maurici sowie Marcel Kückelhaus für ihr genaues Auge bei der abschließenden Lektüre.

- a) die semasiologische Perspektive, bei der ausgehend von den konkreten sprachlichen Mitteln die dadurch darstellbaren Konzeptualisierungen von Zeitphänomenen betrachtet werden, und
- b) die onomasiologische Perspektive, bei der ausgehend von Konzeptualisierungen von Zeitphänomenen die hierfür zur Verfügung stehenden sprachlichen Mittel betrachtet werden.

(Dessi Schmid/Atayan im Druck)

Im vorliegenden Beitrag soll ausgehend von der semasiologischen Herangehensweise gefragt werden, (1) welche expliziten sprachlichen Mittel zur Versprachlichung von ZEIT in Texten verwendet werden und wie die textuelle Relationierung dazu führt, dass bestimmte zeitindizierende Formen in ihrem gemeinsamen Auftreten eine spezifische Funktion bzw. Bedeutung hervorbringen. Zugleich wird diese durch eine onomasiologische Herangehensweise ergänzt. Ausgehend von ZEIT als kognitive Domäne und der Einheit Text wird der Frage nachgegangen, welchen weiteren sprachlichen Mitteln die Funktion zukommt, ZEIT zu versprachlichen.

Die Einbindung der onomasiologischen Perspektive hat zum Ziel, (2) nach impliziten sprachlichen Mitteln zur Versprachlichung von ZEIT zu fragen (z. B. wird in der Lexik der Mehrworteinheit *Spuren hinterlassen* die Rolle der ZEIT nur angedeutet) und (3) Formen syntaktischer Verknüpfung miteinzubeziehen, die Einfluss auf die textuelle Herstellung von ZEIT nehmen (z. B. haben nicht nur temporale Konjunktionen die Funktion, ZEIT zu versprachlichen, sondern auch ganz allgemein kann Konnexion, beispielsweise die kausale, temporal gedeutet werden). Außerdem sollen (4) „discourse principles“ (Klein 2009: 71) eingebunden werden. Bezogen auf Texte können sie auch als „Textprinzipien“ (Hennig im Druck) bezeichnet werden. Textprinzipien sind an Textsorten gebunden und diese wiederum an textuelle Grundfunktionen und Grundformen thematischer Entfaltung. Sie tragen dazu bei, wie Sachverhalte zeitlich relationiert werden. Texte unterliegen außerdem den „Ordnungsfaktoren *Linearität* und *Synchronizität*“ (Köller 2021: 287). Die sprachlichen Zeichen, aus welchen Sätze und Texte zusammengesetzt sind, werden „immer linear bzw. zeitlich gereiht“ (ibd.). Zugleich stehen sie in einem wechselseitigen Verhältnis und erzeugen in ihrer Emergenz eine Einheit, die als „synchron zu verstehende[r] Sinngehalt in Erscheinung“ (ibd.) tritt und in diesem Sinne auch synchron „gültig und wirksam“ (ibd.) ist.

Die Punkte (1) bis (4) lassen sich zusammenfassen in den übergeordneten Fragen: Durch welches sprachliche Repertoire, durch welche lexikalischen und syntaktischen Aspekte und textuellen Prinzipien wird ZEIT versprachlicht und vertextet? Wie werden die verschiedenen Temporalitätsformen in Texten relationiert und bilden in ihrem gemeinsamen Auftreten bestimmte Zeitkonzepte und Zeitfunktionen heraus? Temporalität wird demnach als Emergenzphänomen verstanden, das sich aus verbalsemantischen, morphosyntaktischen, lexikalischen und textuellen Formen zusammensetzt und durch spezifische Zeitkonzepte (z. B. ZEITPUNKT, ZEITABSCHNITT, ZEITDAUER) und Zeitfunktionen interpretiert werden kann (z. B. die temporale Funktion, einen Sachverhalt als Folge für die Gegenwart in Bezug auf ihre Ursache in der Vergangenheit zu versprachlichen).

Datengrundlage sind die Jahresgutachten des Sachverständigenrats für Wirtschaft (JGSW). Für den korpuslinguistischen Zugang werden 60 Gesamtausgaben von 1964 bis 2023 herangezogen. Das Korpus umfasst 9.474.161 Token. Für die Detailanalyse wird die Kurzfassung des Jahresgutachtens des Sachverständigenrats für Wirtschaft (KJG) von 2023/2024

mit dem Titel „Wachstumsschwäche überwinden – in die Zukunft investieren“ ausgewählt. Die Jahresgutachten eignen sich in besonderer Weise, weil darin die aktuelle gesamtwirtschaftliche Lage begutachtet wird, also eine Beurteilung in der Gegenwart unter Einbezug der Vergangenheit und Zukunft erfolgt. Eine ausführliche Begründung für die Auswahl der Textgrundlage erfolgt weiter unten in Kapitel 3.

Die hier vorgestellte Analyse erhebt nicht den Anspruch, Ergebnisse zu erzielen, die für alle 60 Jahresgutachten gültig sind; vielmehr sollen zwei Zugänge (eine korpuslinguistische Analyse zu den 60 Gesamtausgaben und eine Detailanalyse von zwei Abschnitten innerhalb der genannten Kurzfassung eines Gutachtens) veranschaulichen, wie sich die emergente Herstellung von Temporalität in Texten vollzieht und mit welchen Analysekategorien diese erfasst, beschrieben und interpretativ ausgewertet werden kann. Was genau unter Temporalität verstanden wird, soll nun im nächsten Kapitel skizziert werden.

2 **Forschungstendenzen in der Zeitlinguistik und das Konzept der Temporalität**

Die semasiologische Herangehensweise scheint im Vergleich zur onomasiologischen in zeitlinguistischen Untersuchungen wesentlich etablierter zu sein.¹ In der Germanistischen Linguistik zeichnen sich viele Studien vor allem dadurch aus, dass sie von der Verbalsemantik, im Speziellen von den Tempusformen ausgehen und diese im Hinblick auf ihre Bedeutung und Funktion beleuchten. Mit einbezogen werden in der Regel Zeitadverbien (*gestern, heute, morgen*) bzw. Temporaladverbiale, Zeitpräpositionen (*vor, nach, in, bis, zwischen*) oder Zeitkonjunktionen (*indem, nachdem*). Wenn sich Linguist:innen für das Zusammenspiel von Zeit und Sprache interessieren, sind aber auch Auseinandersetzungen mit dem Modus, dem Aspekt (im Deutschen aspektäquivalente Konstruktionen) und den Aktionsarten üblich, die meist in Kombination mit oder im Vergleich zu den Tempusformen untersucht werden (cf. u. a. Fabricius-Hansen 1985; Harweg 2014; Henning 2000; Klein 1994; Klein/Li 2009; Klein 2018; Leiss 1992; Thieroff 1992).

Selten werden weitere lexikalische Mittel zur Versprachlichung von Zeit in die Analyse mit einbezogen (z. B. die Zeitlexik von Substantiven oder Adjektiven, Raum als Zeitmetapher etc.).² Und Negationsformen oder syntaktische Aspekte (z. B. Parataxe, Hypotaxe und verschiedene Formen der Konnexion) bleiben bislang ebenso eher außen vor wie die Tatsache, dass sprachliche Zeichen, Sätze und Texte dem Prinzip der Linearität und damit einem zeitlichen Prinzip unterliegen. Köller (2021) geht zwar darauf ein, analysiert aber nicht systematisch auf der Grundlage einer Textsammlung. Die Interaktionale Linguistik integriert den Aspekt der Prozessualität systematisch in ihre Mikroanalysen. Sie schreibt der Prozessualität und Konstruktivität und damit dem Aspekt der Herstellung der Interaktion und der Zeitlichkeit eine konstitutive Rolle zu (cf. u. a. Auer 2000; Deppermann/Günthner 2015; Hausendorf 2007; Pekarek Doehler/De Stefani/Horlacher 2015). Diese Prozessualität können wir für Texte ebenso annehmen, allerdings stehen die Prozesse der Vertextung und des Textverstehens unter anderen Vorzeichen als die Prozesse im Bereich der mündlichen Kommunikation. Zu einem wesentlichen Teil trägt aber auch die Struktur des Textes und die

¹ Eine onomasiologische Herangehensweise ist zu finden bei Dessì Schmid 2014 (für romanische Sprachen); Henning 2007; Marillier 2008; Marschall 2008; Messner im Druck.

² Zur Temporalität in Diagnosen, Prognosen und *ignorance claims* cf. Janich 2022.

Anordnung der Sätze (inkl. Bilder) dazu bei, wie ZEIT versprachlicht und vertextet wird (cf. Jacob 2023, 2024, im Druck).

In der linguistischen Erforschung von Temporalität kann die Auseinandersetzung mit Texten daher noch als ein Feld beschrieben werden, das – im Vergleich zu den temporalsemantischen Abhandlungen, wie sie oben angesprochen werden – noch offene Fragen bereithält. Hennig (im Druck) hebt beispielsweise hervor, dass der Zusammenhang von Textprinzipien und Temporalität, wie sie Klein (2009) skizziert, noch eingehender untersucht werden kann. Neben den Textprinzipien sieht sie auch ein Desiderat im Bereich temporaler Funktionen:

Temporale Funktionen werden schwerpunktmäßig in Bezug auf die Tempora des Deutschen beschrieben mit Rückgriff auf das Reichenbach'sche Koordinatensystem. Zu temporalen Funktionen anderer sprachlicher Mittel zum Ausdruck von Temporalität liegen zwar auch Beschreibungsansätze vor (bspw. Marillier 2009, Marschall 2009, Hennig 2007); es fehlt aber im Grunde genommen eine übergeordnete Theorie der Temporalität.

(Hennig im Druck)

Während Temporalität auf Wort- und Satzebene umfassend beforscht ist und in Form von Handbuchwissen als internationaler Forschungsgegenstand dargestellt wird (cf. Binnick 2016) – oben wird lediglich eine Auswahl an Publikationen genannt (!) –, können für die Textebene zwar einige im Folgenden skizzierte Forschungsbeiträge benannt werden, nur wenige verfolgen aber neben der semasiologischen eine onomasiologische Herangehensweise und fokussieren vor diesem Hintergrund temporale Funktionen, die an nicht-temporalitätsindizierende Formen gebunden sind.

Marschall (1995) behandelt in seiner Studie Textfunktionen der deutschen Tempora. Von Stutterheim (1997) vergleicht in einem Aufsatz die sprachliche Darstellung von Zeit- und Raumkonzepten in deutsch- und englischsprachigen Texten. Hennig (2000) legt in ihrem Werk einen vergleichenden Schwerpunkt auf Tempus und Temporalität in geschriebenen und gesprochenen Texten. Weinrich (1964) liefert eine textgrammatische Sicht auf besprochene und erzählte Textwelten. Rothstein (2001, 2007) deutet in seinem kleinen Einführungsheft und seiner Bibliographie die Relevanz und das Potential einer Auseinandersetzung mit Texten in Bezug auf Temporalität an. Macris-Ehrhard/Magnus/Krumrey (2008) versammeln Beiträge zur Rolle der Temporalsemantik für die Textkohärenz. Köller (2021) hebt die Eigenzeit von Texten hervor und würdigt die textuelle Auseinandersetzung durch ein eigenes Kapitel. Pappert/Roth (2023) fokussieren mit ihrem Band die Zeitgebundenheit von Texten (nicht die Zeitversprachlichung in Texten):

Mittlerweile gibt es eine Vielzahl textlinguistischer Arbeiten, die sich etwa mit den Aspekten Materialitäts-, Medialitäts- und Ortsgebundenheit auseinandersetzen. Dagegen spielen zeitliche Aspekte (bislang) eine nur marginale Rolle in der Textlinguistik.

(Pappert/Roth 2023: Klappentext)

Messner (2023, im Druck) arbeitet zu Zeit und Raum in der Destinationswerbung und bindet auch den Aspekt der Multimodalität mit ein. In die linguistische Auseinandersetzung mit Temporalität in Texten reiht sich die vorliegende Studie ein. Sie hat aber zum Ziel, die semasiologische mit der onomasiologischen Herangehensweise zu verbinden, eine enge Beziehung zwischen der lexikalischen, syntaktischen und textuellen Ebene herzustellen und vor

diesem Hintergrund auch temporale Funktionen herauszuarbeiten, die an nicht-temporalitätsindizierende Formen gebunden sind (cf. auch Jacob 2024, im Druck, in Vorb.).

Es soll hier unterschieden werden zwischen ZEIT als kognitive Domäne und Temporalität als ihre Versprachlichung und Vertextung bzw. die zeitliche Lokalisierung und Relationierung von Sachverhalten in Texten. In der zeitlinguistischen Forschung werden häufig Tempus, Modus, Aspekt und Aktionsarten als Kategorien herangezogen, um ZEIT in Sprache zu analysieren. Wie in Kapitel 4 noch dargelegt wird, werden im vorliegenden Aufsatz sehr unterschiedliche Analysekategorien verwendet, um die Versprachlichung und Vertextung von ZEIT zu untersuchen. Der Temporalitätsbegriff wird hier als Sammelbegriff verstanden, unter den sowohl in semasiologischer, als auch in onomasiologischer Hinsicht alle sprachlichen Phänomene fallen, die dazu führen, dass in Texten Sachverhalte zeitlich lokalisiert und relationiert werden. Wenn also im Folgenden von Temporalität gesprochen wird, dann ist damit der gesamte Bereich der sprachlichen Dar- und Herstellung von Zeit(lichkeit) in Texten gemeint, also sowohl Zeitreferenzen und Zeitverläufe als auch Prinzipien der Zeitlichkeit im Allgemeinen.³

3 Text- und zeitlinguistische Einordnung der Jahresgutachten des Sachverständigenrats für Wirtschaft (JGSW)

Die Jahresgutachten des Sachverständigenrats haben die Funktion, die „gesamtwirtschaftliche [...] Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland“ (Sachverständigenrat) zu begutachten. Da es sich also um eine umfangreiche Beschreibung, Erklärung und Beurteilung handelt, liegen aus textlinguistischer Perspektive drei Grundformen thematischer Entfaltung nach Klaus Brinker (2010: 56) vor, die „deskriptive“, die „argumentative“ und die „explikative“, die auch mit der übergeordneten Textfunktion der Begutachtung zusammenhängen. Die gesamtwirtschaftliche Lage und Entwicklung wird dargestellt, und zwar bezogen auf die klar umrissene Periode eines Jahres, aber immer auch in Bezug auf Ursachen für die aktuelle wirtschaftliche Situation, die vor diesem begutachteten Jahr liegen (KJG, Abschnitt 1). Die wirtschaftlichen Zusammenhänge und Zustände, wie sie aktuell sind, werden retrospektiv hergeleitet, erklärt und begründet (KJG, Abschnitt 2). An Diagnosen werden aber auch Prognosen geknüpft. Ausgehend von der Evaluation der gesamtwirtschaftlichen Lage werden prospektive Entwicklungstendenzen (KJG, Abschnitt 2, letzter Satz) oder Handlungsoptionen bzw. -empfehlungen ausgesprochen. Aus diesem Grund eignen sich die Jahresgutachten in besonderer Weise, Temporalität in Texten nachzuspüren, weil die Textsorte u. a. den prototypischen Fall der Tempuskontinuität als zentrales kohäsions- bzw. kohärenzstiftendes Kriterium, wie sie in der Textlinguistik häufig besprochen wird (cf. Brinker 2010: 38f.), konterkariert. Neben den verschiedenen Formen der thematischen Entfaltung und der daraus resultierenden diskontinuierlichen Verwendung der Tempusformen kann die Konnexion auf syntaktischer Ebene, obwohl Sachverhalte ausdrucksseitig nicht immer durch temporale Konjunktionen verknüpft werden, häufig temporal gedeutet werden. Neben den verschiedenen Tempusformen im Verbalkomplex und der Konnexion mit temporaler Funktion weist die in den Jahresgutachten verwendete Lexik ein breites temporal-

³ Dessì Schmid/Atayan (im Druck) unterscheiden zwischen den onomasiologischen Kategorien *Temporalität* und *Aspektualität*. Der in diesem Aufsatz verwendete Begriff von Temporalität umfasst als Oberbegriff beide und schließt noch weitere Aspekte mit ein, wie oben beschrieben.

tätsindizierendes Spektrum auf, das sich auf einem Kontinuum zwischen expliziter und impliziter Versprachlichung einordnen lässt. So werden Wörter verwendet, die Zeiteinheiten explizit thematisieren (z. B. *Jahr*), die Zeitstrukturen explizit benennen (z. B. *Beginn*), die zeitgebundene Sachverhalte versprachlichen (z. B. *Entwicklung, Krise*), die aber auch Sachverhalte ausdrücken, in denen sich Temporalität implizit andeutet oder in einem Schlussverfahren hergeleitet werden muss (z. B. *Spuren hinterlassen*)⁴. Die Lexik der Wörter außerhalb des Verbalkomplexes lässt sich mit der Verbalsemantik (Tempus, Modus, Genus Verbi), aber auch mit der Lexik des Verbs im Verbalkomplex im Hinblick auf die Aktionsarten in Beziehung setzen und interpretieren. Temporalität in Texten soll hier also analysiert werden, indem temporalitätsindizierende Marker und Prinzipien auf morphosyntaktischer, lexikalischer und textueller Ebene aufeinander bezogen werden.

4 Temporalitätsindizierende Analysekategorien

Bevor die Analyse dargestellt wird, sollen die Analysekategorien theoretisch kurz vorgestellt werden. Zunächst wird dafür eine semasiologische Perspektive eingenommen, indem gefragt wird, welches temporalitätsindizierende sprachliche Repertoire welche Bedeutung bzw. Funktion in der Regel hat. Die Auflistung der Kategorien geht in eine Darstellung aus onomasiologischer Perspektive über und fragt, welches sprachliche Repertoire, welche syntaktischen Aspekte und textuellen Prinzipien noch zur Konzeptualisierung von Zeit, zur emergenten Herstellung von Temporalität in Texten beitragen.

Aufgrund der semasiologischen und onomasiologischen Herangehensweise erscheint es sinnvoll, zwischen temporalitätsindizierenden Formen und Prinzipien einerseits und ihren Bedeutungen und Funktionen andererseits zu unterscheiden. Die für die Temporalität relevanten Bedeutungen und Funktionen werden in sogenannten Zeitkonzepten und Zeitfunktionen als Deutungskategorien pointiert paraphrasiert. Die Zeitkonzepte und Zeitfunktionen stellen die interpretative Leistung der Analyse dar.

Warum die Unterscheidung zwischen einer semasiologischen und onomasiologischen Perspektive so zentral ist, wird die Analyse zeigen, denn beispielsweise kann die Tempusform Präsens in Verbindung mit weiteren temporalitätsindizierenden und nicht-temporalitätsindizierenden Formen (z. B. Aktionsart des Verbs, Zeitlexik anderer Wörter, Temporaladverbial, temporale Präpositionalphrase, aber auch Negation oder Konnexion) keine präsentische Lesart hervorbringen. Wenn unterschiedliche temporalitätsindizierende und nicht-temporalitätsindizierende Formen in Satz- und Textgefügen untersucht werden, emergieren aus ihren Relationen spezifische Zeitkonzepte und Zeitfunktionen, die von der Bedeutung bzw. Funktion einer singular betrachteten temporalitätsindizierenden Form abweichen können. Die Analyse soll daher zeigen, dass das gemeinsame Auftreten temporalitätsindizierender Formen und ihre Relationierung, die sich über die Linearität des Textes ergibt, zu spezifischen Zeitkonzepten und Zeitfunktionen führen. Weiterhin soll die Untersuchung offenlegen, dass nicht nur explizite temporalitätsindizierende und nicht-temporalitätsindizierende Formen, sondern auch syntaktische und textuelle Prinzipien dazu beitragen, Zeitkonzepte und Zeitfunktionen hervorzubringen. Bei

⁴ Das Schlussverfahren für das Lexem *Spuren* in der Mehrworteinheit *Spuren hinterlassen* ließe sich wie folgt beschreiben: Wenn etwas oder jemand bei etwas oder jemandem anderen Spuren hinterlässt, so liegt ein Ursache-Wirkung-Verhältnis vor; dieser kausale Zusammenhang erfolgt über die Zeit und lässt sich damit temporal deuten.

der Herstellung von Temporalität in Texten – so die These des Aufsatzes – haben wir es daher mit einem Emergenzphänomen zu tun.

Im Folgenden werden nun die Analysekategorien kurz vorgestellt. Aufgrund des Rahmens eines Aufsatzes kann nicht der Anspruch erhoben werden, die umfangreiche und elaborierte Auseinandersetzung mit den Forschungsständen abzubilden, wie sie in der Linguistik seit den 1970er Jahren betrieben wird. Eine skizzenhafte Darstellung wird im theoretischen Teil in Kapitel 2 geliefert, spezifische Theoriefragen werden auch in der Detailanalyse in Kapitel 5.2 diskutiert.

4.1 Verbalphrase

4.1.1 Tempus

Sachverhalte lassen sich, das hat das in der Linguistik viel diskutierte und auch erweiterte Modell von Reichenbach (1947) gezeigt, auf einer Zeitachse lokalisieren. Unterschieden wird in der Regel zwischen Ereigniszeit (E), Sprechzeit (S) und Referenzzeit (R) (im Englischen *point of event*, *point of speech* und *point of reference*; cf. Reichenbach 1947). Die Tempusformen werden daher häufig als deiktisch bezeichnet (Dessi Schmid/Atayan im Druck), weil durch eine Tempusform stets auf eine Sprechzeit gezeigt wird, die mit der durch den Verbalkomplex versprachlichten Handlung, also der Ereigniszeit, in Beziehung gesetzt wird. Je nach Tempusform kommt die Referenzzeit als weiterer Lokalisierungspunkt bzw. -abschnitt auf der Zeitachse hinzu. Auf diese Weise können die sechs Tempora des Deutschen schematisch abgebildet werden (cf. Heinold 2015: 80)⁵:

Präsens	S; E; R (<i>Hilde singt</i>)
Präteritum	E; R < S (<i>Hilde sang</i>)
Futur	S < E; R (<i>Hilde wird singen</i>)
Perfekt	E < R; S (<i>Hilde hat gesungen</i>)
Plusquamperfekt	E < R < S (<i>Hilde hatte gesungen</i>)
Futur II	S < E < R (<i>Hilde wird gesungen haben</i>)

Wie das Schema zeigt, bestehen die Tempusformen „im Deutschen aus finiten und infiniten Verbformen“ (grammis, s. v. *Tempus*), bei denen „synthetische und analytische Bildungen unterschieden werden“ (ibid.) können.

4.1.2 Modus und Modalverben

Mit dem Modus sind „Bedingungen, unter denen ein Ereignis ausgewertet wird“ (Heinold 2015: 129), verbunden, die Nähe und Distanz auch in temporaler Hinsicht anzeigen können. Abhängig vom Verwendungskontext lässt sich der Modusform eines Verbs eine temporale Funktion zuschreiben. Mit dem Modus werden „Sachverhalte als tatsächlich (Indikativ), potenziell bzw. irreal (Konjunktiv) oder erwünscht (Imperativ) gekennzeichnet“ (grammis, s. v. *Modus*). So kann beispielsweise bei der Verwendung von Konjunktiv II die temporale Funktion vorliegen,

⁵ Welche Relevanz und Frequenz diese sechs Tempusformen im Sprachgebrauch haben bzw. welche weiteren Formen in der Grammatikforschung reflektiert werden (z. B. Doppelperfekt, Doppelpplusquamperfekt) kann hier nicht ausführlich diskutiert werden (cf. dazu Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997; Heinold 2015).

den Sachverhalt in der Zukunft zu lokalisieren. Die Verwendung von Modalverben im Verbal-komplex kann ähnliche Funktionen übernehmen.

4.1.3 Genus Verbi

Tempus und Modus werden in der Linguistik mehr oder weniger unumstritten als zentrale Träger von Temporalität eingestuft. Die Rolle der Tempusformen zur Herstellung von Temporalität wird in der Textgrammatik zwar diskutiert (Weinrich 1964), auch der Einfluss der Modusformen auf Temporalität ist nicht unumstritten (cf. Heinold 2015: 133), dennoch scheint überwiegend Einigkeit zu bestehen, dass Tempus- und Modusformen temporale Bedeutungen bzw. Funktionen haben. Dem Genus Verbi wird im Vergleich dazu wesentlich seltener Aufmerksamkeit geschenkt, wenn es um temporale Funktionen im Verbalkomplex geht (cf. zu Passivformen Di Meola 2013). Zum einen sind Verbkonstruktionen mit *werden* ambig, sie können entweder als Futur oder als Passiv gedeutet werden. Zum anderen wird die Detailanalyse in Kapitel 5.2 unten einen Fall beleuchten, in dem das Genus Verbi in seiner temporalen Funktion reflektiert wird, denn Passivkonstruktionen können die Kausalität von Sachverhalten (und damit auch die zeitliche Reihung von Sachverhalten) in anderer Weise perspektivieren als Aktivkonstruktionen.

4.1.4 Negation

An einem Beispiel in der Detailanalyse wird diskutiert, ob eine Negation innerhalb der Verbalphrase bei der emergenten Herstellung von Temporalität in Texten eine Rolle spielt.

4.2 Aktionsart

Der Aspekt im Deutschen ist anders als in anderen Sprachen nicht grammatikalisiert (cf. Dessi Schmid/Atayan im Druck). Viele linguistische Untersuchungen zeigen aber, dass im Deutschen zahlreiche sprachliche Strategien vorliegen, Aspektualität auszudrücken (cf. Krause 2002). Während das Tempus „als deiktische Kategorie der Situierung von Sachverhalten in der Zeit“ (Dessi Schmid/Atayan im Druck) zu verstehen ist, dient der Aspekt „als Strukturierung der zeitlichen (Nicht-)Abgegrenztheit von Sachverhalten“ (ibid). Da in der folgenden Analyse keine in der Linguistik besprochenen aspektäquivalenten Konstruktionen vorkommen, soll sich auf die Aktionsarten konzentriert werden, denn die lexikalische Bedeutung der Verben gibt, ähnlich wie der Aspekt, Hinweise auf die zeitliche Strukturierung von Sachverhalten. Aspekt und Aktionsarten werden hier nicht gleichgesetzt, die Aktionsarten werden nur als eine lexikalische Verwandtschaftsform zur Aspektualität gesehen.

Die Aktionsarten werden in der Detailanalyse in Kapitel 5.2 in Anlehnung an Vendler (1967) kategorisiert. Er unterscheidet folgende Aktionsarten: *activities* (atellisch; drücken Vorgänge aus), *accomplishments* (telisch; drücken Vorzustände aus, die zu einem Zustandswechsel führen), *achievements* (drücken punktuelle Ereignisse mit plötzlichem Zustandswechsel aus), *states* (drücken statische Zustände oder Eigenschaften aus). Da die Kategorien mitunter zu allgemein erscheinen, werden in der Detailanalyse in Kapitel 5.2 spezifizierende Kategorien hinzugenommen (z. B. durativ; cf. Heinold 2015: 30).

Wenn Sätze ein finites Verb enthalten, so können Tempus und Aktionsart als „[e]xplicite sprachliche Mittel zur Versprachlichung von Zeit“ (Hennig im Druck) und zugleich als

obligatorisch eingestuft werden (cf. ibd; Köller 2021; Leiss 1992). Modus und Genus Verbi sind zwar auch obligatorisch, ihnen kann aber nicht immer eine temporale Bedeutung bzw. Funktion zugeschrieben werden. Sie nehmen daher im Vergleich zum Tempus und zur Aktionsart eine weniger explizite Rolle bei der Herstellung von Temporalität in Texten ein. Anders stellt sich dies bei den nun folgenden Analysekatégorien dar, die als **fakultativ** eingeordnet werden können (Hennig im Druck). Besonders faszinierend ist – und das soll der vorliegende Aufsatz zeigen –, dass die fakultativen sprachlichen Mittel zur Versprachlichung von Zeit eine maßgebliche Rolle bei der Herstellung von Temporalität in Texten spielen. Temporaladverbiale müssen in einem Satz beispielsweise nicht zwingend realisiert werden, sind aber notwendig, um Sachverhalte auf der Zeitachse genauer zu lokalisieren.

4.3 Temporaladverbiale

Temporaladverbiale spielen eine zentrale Rolle bei der Lokalisierung bzw. Situierung von Sachverhalten auf einer Zeitachse. Klein unterscheidet folgende Untertypen, die der folgenden Analyse ebenso zugrunde gelegt werden: (temporale) Positionsadverbiale (z. B. *bald*), Daueradverbiale (z. B. *innerhalb eines Jahres*), Phasenadverbiale (z. B. *noch*) und Frequenzadverbiale (z. B. *oft*) (cf. Klein 2009: 65).

4.4 Temporale Präpositionalphrasen

Auf grammis werden drei Kategorien genannt, die dazu dienen, Sachverhalte zeitlich zu lokalisieren:

Außer den Tempora – und damit als grammatisches Mittel außerhalb des Tempus-Systems – können Adverbialia (z. B.: *im letzten Jahr*) und Nominalphrasen (z. B.: *die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten*) zur zeitlichen Einordnung von Sachverhalten beitragen.

(grammis, s. v. *Tempus*)

In dem Zitat werden die Adverbialia nicht in Temporal- und Lokaladverbiale differenziert, als prototypisches Beispiel wird eine Präpositionalphrase genannt. Es erscheint aber sinnvoll, die Adverbiale in zwei unterschiedliche Analysekatégorien zu unterteilen, weil durch Temporaladverbiale in der Regel mithilfe von spezifischeren Zeiteigenschaften Lokalisierungen auf der Zeitachse erfolgen und durch Lokaladverbiale üblicherweise ZEIT ALS RAUM konzipiert wird.

4.5 Zeitlexik

Den auf grammis oben angesprochenen Nominalphrasen wird in der Detailanalyse in Kapitel 5.2 unten durch die Kategorie der Zeitlexik Rechnung getragen. Wie bereits in Kapitel 3 an Beispielen skizziert, wird zwischen einer mehr oder weniger expliziten bzw. impliziten Zeitlexik unterschieden. Der Fokus liegt in der Detailanalyse auf Substantiven und Adjektiven. Zum Teil wird der Versuch unternommen, die Kategorisierung der Aktionsart von Verben auch auf Substantive und Adjektive zu übertragen.

4.6 Temporale Konjunktion

Köller (2021: 217–221) behandelt neben den „Zeitadverbien“ und „Zeitpräpositionen“ (ibd.: 222–225) noch die „Zeitkonjunktionen“ (ibd.: 225–228) als grammatische Objektivierungsformen für Zeit. Als Beispiele nennt er *wenn*, *während*, *indem*, *nachdem* und reflektiert

einerseits ihre Ambiguität, andererseits ihre Überlappung mit konditionalen und kausalen Lesarten. In der Detailanalyse wird vor allem die temporale Konnexion von Relevanz sein, beispielsweise durch die Verwendung von Konnektoren.

4.7 Temporale Konnexion

Um die emergente Herstellung von Temporalität in Texten zu untersuchen, scheint allgemein die Konnexion als Prinzip der Sachverhaltsverknüpfung resp. der Herstellung eines Zusammenhangs zwischen Propositionen von Relevanz. Konnektoren können als „Wortschatzeinheiten“ (grammis, s. v. *Konnektoren als funktionale Klasse*) definiert werden, denen die Bedeutung zukommt, Sätze auf verschiedene Weise zu kombinieren. Demzufolge können sie semantisch klassifiziert werden. Beispiele für temporale Konnektoren wären: *als, bevor, bis, bis dass, da, danach, dann, davor, dazwischen, derweil, ehe, gleichzeitig, indes, indessen, inzwischen, kaum dass, nachdem, seit, seitdem, sobald, solange, sooft, sowie, unterdessen, während, währenddessen, zugleich, zwischendurch* (cf. ibd.). Temporale Konnektoren können auch anderen semantischen Klassen von Konnektoren zugeordnet werden. Um sie zu disambiguieren, muss in der Detailanalyse auf die sprachliche Umgebung der temporalen Konnektoren geachtet werden. Es soll ausgehend von temporalen Funktionen gefragt werden, welche Art der Konnexion noch dazu beiträgt, Temporalität in Texten zu versprachlichen und zu vertexten. Beispielsweise kann ein additiver Konnektor (*Lena liest ein Buch und Peter schläft ein*) oder ein kausaler Konnektor (*Peter schläft ein, weil Lena ein Buch liest*) eine temporale Funktion haben. Auch können Vergleiche, markiert durch die Konjunktion bzw. den komparativen Konnektor *wie*, dazu dienen, Betrachtungszeiträume voneinander zu trennen oder miteinander zu vergleichen.

4.8 Syntax

In der Detailanalyse in Kapitel 5.2 werden weitere syntaktische Auffälligkeiten zum Tragen kommen, die eine temporale Lesart evozieren. Beispielsweise wird in Bezug auf die lineare Prozessierung des Textes die Satzreihung (parataktisch, hypotaktisch) mit einbezogen.

5 Temporalität in Texten am Beispiel der Jahresgutachten des Sachverständigenrats für Wirtschaft (JGSW)

Die nun folgende Analyse lässt sich in zwei Teile untergliedern. In Kapitel 5.1 wird ein korpuslinguistischer Zugang vorgestellt, um die Jahresgutachten von 1964 bis 2023 in ihrer Langversion (Gesamtausgaben) nach expliziter Zeitlexik zu befragen. Dieser Analyseschritt dient dazu, auf der Grundlage einer größeren Datengrundlage erste Tendenzen für typische Konzeptualisierungen von Zeit herauszuarbeiten.⁶ Er zeigt, dass diese eher diskurslinguistisch anmutende Herangehensweise bei Weitem nicht genügt, um nachzuvollziehen, wie die Herstellung von Temporalität in Texten funktioniert. Daher erfolgt in Kapitel 5.2 eine Detailanalyse. Als Datengrundlage wird die KJG von 2023/2024 mit dem Titel „Wachstumsschwäche überwinden

⁶ Die Jahresgutachten enthalten viele Abbildungen (Tabellen, Diagramme etc.). Zum Zweck der Textanalyse wurden diese extrahiert und in die Workbench CQPweb eingespeist. Über die Benutzeroberfläche Discourse Lab kann das Textkorpus durchsucht und analysiert werden. Der Schwerpunkt der Analyse liegt aufgrund der Datenaufbereitung in dieser Studie auf Versprachlichungsmustern, weniger auf Text-Bild-Beziehungen.

– in die Zukunft investieren“ herangezogen, weil sich in den ersten beiden Abschnitten/ Absätzen auf komprimierte Weise zeigen lässt, wie die unterschiedlichen in Kapitel 4 skizzierten Analysekategorien dabei helfen, Temporalität im hier verstandenen Sinne (zur Definition von Temporalität siehe Kapitel 2) zu untersuchen.

5.1 Explizite Zeitlexik und zeitaffizierte Lexik in den Gesamtausgaben von 1964 bis 2023

Wortbildungen mit dem Stamm *zeit*, *verg?ng*, *gegenw?rt* und *zuk?nft* in den Suchanfragen ermöglichen selbstverständlich nur einen kleinen Einblick in die explizite, durch die Lexik evozierte Konzeptualisierung von Zeit.⁷ Die musterhaften Wortbildungen mit dem Stamm *zeit*, *verg?ng*, *gegenw?rt* und *zuk?nft* in den Suchanfragen und ihre Kontextanalyse werden im Verlauf des Aufsatzes zeigen, dass an diese explizite Zeitlexik auf der Ein- und Mehrwortebene weitere, meist differenzierende explizite Zeitlexik gebunden wird (z. B. *Krise, Zeitpunkt, Zeitraum, vergangene Phasen, Wachstum, zukünftige Abläufe*). Auch werden in den Wortbildungen und ihrem Kontext andere Sachverhalte, meist solche, die für die Textsammlung thematisch erwartbar sind, versprachlicht (z. B. *Niveau*). In diesem zweiten Fall vertrete ich die These, dass sie eine zeitaffizierte Bedeutung bzw. Funktion im Text bzw. in der Textsammlung erhalten. Wenn in einer Textsammlung frequent vom *gegenwärtigen Niveau* gesprochen wird, kann davon ausgegangen werden, dass an anderen Stellen in der Textsammlung das Wort *Niveau* von dieser musterhaft auftretenden zeitlichen Bedeutung bzw. Einordnung affiziert ist. Tritt das Lexem *Niveau* als einfaches sprachliches Zeichen oder in komplexen Wortbildungen als Stamm mit anderen Stämmen (z. B. *Sicherungsniveau*) auf, schwingt die an anderer Stelle musterhaft verwendete Zeitlexik latent mit, ohne dass an der konkreten Textstelle Zeit explizit lexikalisiert wird.

Der korpuslinguistische Zugang beginnt mit der Suchanfrage *zeit*. Sie ergibt 31.226 Treffer in 60 verschiedenen Texten. Durch diese Suchanfrage werden alle Wortbildungsformen gefunden, die den Stamm *zeit* enthalten. Die ersten 50 Treffer werden nach Häufigkeit im Folgenden aufgelistet:

Zeit, Zeitraum, derzeit, gleichzeitig, Arbeitszeit, Zeitpunkt, Laufzeit, derzeitigen, Zeiten, Vorjahreszeitraum, Arbeitszeitverkürzung, zeitlich, Prognosezeitraum, zeitweise, derzeitige, Zeitverlauf, Wochenarbeitszeit, Langzeitarbeitslosen, Zeitablauf, rechtzeitig, zurzeit, zeitlichen, Langzeitarbeitslosigkeit, zeitliche, Frühzeitig, Teilzeitarbeit, Laufzeiten, zeitweilig, Freizeit, Langzeitarbeitslose, Zeitraums, gleichzeitiger, Arbeitszeiten, Zeiträume, vorzeitig, Teilzeitbeschäftigung, zwischenzeitlich, Arbeitszeitverkürzungen, jederzeit, Restlaufzeit, Zeitreihen, Zeitarbeit, vorzeitig, Übergangszeit, zeitnah, Lebensarbeitszeit, Kindererziehungszeiten, Vollzeitbeschäftigten, Teilzeit, Nachkriegszeit

Diese Wörter lassen sich fünf verschiedenen zeitsemantischen Kategorien zuordnen, die induktiv gebildet wurden:

(1) Zeit als lebensweltliches und im (Arbeits-)Alltag genutztes Phänomen (belegt durch: *Arbeitszeit, Arbeitszeitverkürzung, Wochenarbeitszeit, Langzeitarbeitslosen, Langzeitarbeits-*

⁷ Die Zeichenreihenfolge mit Asterisken und Fragezeichen gibt hier und im Folgenden wieder, wie die Suchanfragen gestellt wurden.

losigkeit, Teilzeitarbeit, Freizeit, Langzeitarbeitslose, Arbeitszeiten, Teilzeitbeschäftigung, Arbeitszeitverkürzungen, Zeitarbeit, Lebensarbeitszeit, Kindererziehungszeiten, Vollzeitbeschäftigten, Teilzeit): Die Lexeme vermitteln zwei Aspekte, wie in den Jahresgutachten Zeitkonzeptualisierungen versprachlicht werden. Zum einen wird an ihnen sichtbar, dass Zeit die Arbeit und den Alltag strukturiert. Zum anderen, dass sie messbar und teilbar ist.

(2) Zeit als prozessuales Phänomen, das sich über eine Dauer erstreckt (belegt durch: *Laufzeit, zeitweise, Zeitverlauf, Zeitablauf, Laufzeiten, zeitweilig, Restlaufzeit, Zeitreihen, Übergangszeit*): Bei dieser Kategorie fällt auf, dass Zeit in ihrer Dynamik und Dauer konzeptualisiert wird. Sie dehnt sich linear, also der Länge nach aus. Zum einen verweisen die Lexeme darauf, dass der Prozess terminiert ist, also mit einem Ende versehen ist bzw. dass der Prozess als zeitlich begrenzte Phase verstanden wird. Zum anderen zeigt sich auf lexikalischer Ebene, dass die Prozesse nicht immer terminiert sein müssen, also ohne Ende oder als Phase ohne zeitliche Begrenzung konzeptualisiert werden.

(3) Zeit als statisches Phänomen, das sich als Punkt oder Abschnitt zeigt (belegt durch: *Zeitraum, Zeitpunkt, Vorjahreszeitraum, Prognosezeitraum, Zeitraums, Zeiträume, Zeitreihen*): Im Vergleich zu den Lexemen der zweiten Kategorie vermitteln die der dritten eine statische Zeitvorstellung. Zeit wird nicht linear, sondern lokal, also als etwas, das sich im Raum ausdehnt, dargestellt. Bei dieser lexikalischen Betrachtung ist auffällig, dass die versprachlichten Zeitpunkte und Zeiträume in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft liegen können.

(4) Zeit im Sinne von Vorzeitigkeit (belegt durch: *rechtzeitig, frühzeitig, vorzeitig und vorzeitigem*): In dieser Kategorie scheint sich eine Tendenz abzuzeichnen, dass sich das Konzept des Früheren (*vorzeitig, frühzeitig, rechtzeitig*) gegenüber dem des Späteren durchsetzt. Wenn also etwas als vorzeitig bzw. vergangen versprachlicht wird, dann mit engem Bezug zur Gegenwart.

(5) Zeit im Sinne von Gleichzeitigkeit (belegt durch: *derzeit, gleichzeitig, derzeitigen, derzeitige, zurzeit, gleichzeitiger, zwischenzeitlich, jederzeit, zeitnah*): Die Lexeme, die dieser Kategorie zugeordnet wurden, nehmen Bezug zu Aktuellem und Gegenwärtigem (*derzeitig, derzeitige, derzeitigen, zurzeit*). Nachzeitigkeit wird lediglich angedeutet und mit Bezug zur Gegenwart versprachlicht (*jederzeit, zwischenzeitlich, zeitnah*). Außerdem werden dieser Kategorie Lexeme zugeordnet, die in der Gegenwart Parallelität darstellen.

Die nächsten Suchanfragen betreffen Lexeme, die den Wortstamm **verg?ng**, **gegenw?rt** und **zuk?nft** enthalten. Die Komposita mit **verg?ng** ergeben 3.948 Treffer, die mit **gegenw?rt** 2.413 Treffer und die mit **zuk?nft** 1.986 Treffer. Bei allen drei Suchanfragen sind die Adjektive *vergangene*, *gegenwärtige* und *zukünftige* (gemeint sind hier Lemmata, die Suchanfrage hat alle Flexionsformen miteingeschlossen) die häufigsten:

- 3.916 Treffer für *vergangene* (das entspricht ca. 99 % aller Komposita mit dem Wortstamm **verg?ng**)
- 1.229 Treffer für *gegenwärtige* (das entspricht ca. 51 % aller Komposita mit dem Wortstamm **gegenw?rt**)
- 1.237 Treffer für *zukünftige* (das entspricht ca. 62 % aller Komposita mit dem Wortstamm **zuk?nft**)

Bei der Suchanfrage **verg?ng** treten auch die Lexeme *gegenwärtig*, *vergegenwärtigt*, *allgegenwärtig* und *Gegenwartslage* vergleichsweise häufig auf. Bei der Suchanfrage **zuk?nft** treten die Lexeme *künftig*, *zukunftsorientiert*, *zukunftssträchtig* und *zukunftsgerichtet* vergleichsweise häufig auf. In den Jahresgutachten wird also weniger mittels der Substantive *Vergangenheit*, *Gegenwart* und *Zukunft* auf die drei verschiedenen Zeitformen Bezug genommen, vielmehr werden anderen Sachverhalten die Eigenschaft des Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen zugeschrieben.

Mit einer Suchanfrage, durch welche Nominalphrasen mit Adjektivattributen erfragt werden, in der also Nomen auf **verg?ng**, **gegenw?rt** und **zuk?nft** folgen, soll herausgefunden werden, auf welche Sachverhalte Bezug genommen wird, die als vergangen, gegenwärtig oder zukünftig eingestuft werden.

In Nominalphrasen mit dem Adjektivattribut **verg?ng** werden

- **Zeiteinheiten kultureller Prägung** (wie *Jahr**, *Monat**, *Woche**, *Jahreszeiten*) versprachlicht, aber auch
- **Zeiteinheiten politischer bzw. wirtschaftlicher Prägung** (*Quartal**, *Dekade*, *Legislaturperiode*).

In Nominalphrasen mit dem Adjektivattribut **gegenw?rt** werden folgende Aspekte versprachlicht:

- **Wirtschaftliche Prozesse, Zustände und Sachverhalte** (*Aufschwung*, *Wachstumszyklus*, *Kurs*, *Konjunkturlage*, *Konjunkturphase*, *Abschwung*, *Leistungskatalog*, *Wechselkurs*, *Dollarkurs*, *Einkommenssteuertarif*, *Produktion*, *Währungssystem*, *Zinsniveau*, *Aufschwungphase*, *Einkommenssteuer*, *Niedrigzinsphase*)
- **Allgemeine Prozesse und Zustände – neutrale Charakterisierung** (*Situation*, *Zeitpunkt*, *Stand*, *Lage*, *Umstände*, *Phase*, *Zyklus*, *Entwicklung*, *Verhältnisse*, *Niveau*)
- **Allgemeine Prozesse und Zustände – Charakterisierung von Herausforderungen** (*Schwierigkeiten*, *Krise*)
- **Gesprächs- und Textformate, ihre Gegenstände und Qualität** (*Bedingungen*, *Form*, *Informationsstand*, *Diskussion*, *Fassung*)
- **Allgemeine Handlungsbereiche und -arten** (*System*, *Regelung*, *Ausgestaltung*, *Konstellation*)
- **Bezüge zu Politik und Recht** (*Mitgliedstaaten*, *Politik*, *Rechtslage*)

In Nominalphrasen mit dem Adjektivattribut **zuk?nft** werden folgende Aspekte versprachlicht:

- **Wirtschaftliche Prozesse, Zustände und Sachverhalte** (*Wirtschaftsentwicklung*, *Preisniveauentwicklung*, *Inflationsentwicklung*, *Preisentwicklung*, *Zinsenentwicklung*, *Generation*, *Nachfrage*, *Kurs*, *Wettbewerbsfähigkeit*, *Geldpolitik*, *Rentner*, *Ausgabesteigerung*, *Arbeit*, *Erträge*, *Gewinn*, *Haushalte*, *Wirtschaftswachstum*, *Einkommen*, *Handelsbeziehungen*, *Zahlungsverpflichtungen*, *Ansprüche*, *Inflation*, *Inflationsrate*, *Steuererhöhung*, *Bedarf*)
- **Allgemeine Prozesse und Zustände – neutrale Darstellung** (*Entwicklung*, *Perioden*, *Lage*, *Veränderung*, *Wachstum*)

- **Allgemeine Prozesse und Zustände – Charakterisierung von Herausforderungen** (*Krise, Herausforderung, Belastung, Normalisierung*)
- **Allgemeine Handlungsbereiche und -arten** (*Ausgestaltung, Beziehungen, Entscheidungen, Rolle*)
- **Bezüge zu Politik und Recht** (*Zinspolitik*)

5.2 Zeitversprachlichung am Beispiel der Kurzfassung des Jahresgutachtens (KJG) von 2023/2024

Im Folgenden wird die KJG von 2023/2024 mit dem Titel „Wachstumsschwäche überwinden – in die Zukunft investieren“ untersucht, im Speziellen die ersten beiden Absätze auf Seite 2, um an einem Beispiel zu zeigen, wie ZEIT versprachlicht und vertextet wird.

5.2.1 Vorgehensweise und Darstellungsweise

Wie bereits dargelegt, erscheint es sinnvoll, die „Ordnungsfaktoren *Linearität* und *Synchronizität*“ (Köller 2021: 287) mit einzubeziehen, um Temporalität in Texten zu untersuchen. Texte entfalten sich über die Linearität sprachlicher Zeichen in Sätzen und diese wiederum über ihre Linearität im Textgefüge. Daher werden unten die Sätze in ihrer linearen Abfolge analysiert und dargestellt. Ein Satz wird in der ersten Spalte und ersten Zeile einer Tabelle niedergeschrieben. In den darauf folgenden Spalten derselben Zeile wird der Satz bezogen auf den Verbal-komplex (Tempus, Modus, Genus Verbi, Negation), die Aktionsart des Vollverbs im Verbal-komplex und je nach Vorkommen auch bezogen auf Temporaladverbiale, temporale Präpositionalphrasen, temporale Konjunktionen bzw. temporale Konnexion im onomasiologischen Sinne, explizite und implizite Zeitlexik sowie weitere morphosyntaktische Auffälligkeiten beschrieben und interpretativ ausgewertet. In der ersten Spalte und zweiten Zeile derselben Tabelle folgt dann die Analyse und Darstellung des nächsten Satzes. In einer Tabelle wird also ein Abschnitt/Absatz aus der KJG ausgewertet.

Durch die Darstellungsweise wird neben der Linearität auch der Synchronizität Rechnung getragen, indem die emergente Herstellung von Temporalität innerhalb eines Satzes als Einheit mit der von Köller beschriebenen „Eigenzeit“ (Köller 2021: 286) Zeile für Zeile nachvollzogen wird. Das gemeinsame Auftreten von Temporalitätsmarkern wird in jeder Zeile linear analysiert, aber auch als emergentes Auftreten synchron ausgewertet.

Nach jeder Tabelle werden im Fließtext die Analysekategorien aus der Tabelle bezogen auf ihre Relationen, also im Hinblick auf ihr gemeinsames Auftreten, ausgewertet, d. h. die Synchronizität eines Abschnitts/Absatzes wird reflektiert. Ziel dabei ist, wie zu Beginn des Aufsatzes skizziert, Zeitkonzepte und Zeitfunktionen herauszuarbeiten. Auf diese Weise können die Eigenzeiten von Sätzen und Abschnitten/Absätzen am Ende der Analyse im Hinblick auf die Eigenzeit des Textes (bzw. wegen des hier gewählten Ausschnitts im Hinblick auf die Eigenzeit des Textabschnitts) ausgewertet werden. Die Analyserichtung erfolgt also bezogen auf synchron wirksame Einheiten (Satz, Abschnitt/Absatz, Text), die in ihrer Abfolge wieder linear ausgewertet werden.

Bislang wurde stets von Sätzen gesprochen, weil sich Köller auf Sätze und Texte als Einheiten mit Eigenzeit bezieht. Hennig (im Druck) merkt aber unter Bezugnahme auf Ágel (2017) zu recht an, dass der orthographische Satz nicht mit dem grammatischen gleichzusetzen ist (cf. auch Hennig 2006). Da sowohl in zeitphilosophischen als auch in zeitlinguistischen Abhandlungen in der Regel von Ereignissen bzw. Sachverhalten gesprochen wird, werden in Anlehnung an Hennig (im Druck) keine Sätze, sondern Propositionen sequenziell (also als synchron wirksame Einheiten in ihrer linearen Abfolge) analysiert. Propositionen können als „[s]prachliche Entwürfe von Sachverhalten“ (grammis, s. v. *Die Proposition*) definiert werden, die sich in ihrem Komplexitätsgrad unterscheiden, was im Verlauf der Analyse noch genauer reflektiert wird.

Im Folgenden soll das Analyseverfahren und die Art der interpretativen Auswertung schematisch dargestellt werden:

Proposition a	Analysekategorie 1	Analysekategorie 2	Analysekategorie 3	Analysekategorie 4	linear analysieren und als synchron wirksame Einheit interpretieren
	linear analysieren und als synchron wirksame Einheit interpretieren				
Proposition b	Analysekategorie 1	Analysekategorie 2	Analysekategorie 5	Analysekategorie 6	
	linear analysieren und als synchron wirksame Einheit interpretieren				
Proposition c	Analysekategorie 1	Analysekategorie 2	Analysekategorie 4	Analysekategorie 5	
	linear analysieren und als synchron wirksame Einheit interpretieren				

Tabelle 1: Schematische Darstellung des ersten Textabschnitts/-absatzes

Proposition d	Analysekategorie 1	Analysekategorie 2	Analysekategorie 4	Analysekategorie 7	linear analysieren und als synchron wirksame Einheit interpretieren
	linear analysieren und als synchron wirksame Einheit interpretieren				
Proposition e	Analysekategorie 1	Analysekategorie 2	Analysekategorie 3	Analysekategorie 4	
	linear analysieren und als synchron wirksame Einheit interpretieren				
Proposition f	Analysekategorie 1	Analysekategorie 2	Analysekategorie 5	Analysekategorie 6	
	linear analysieren und als synchron wirksame Einheit interpretieren				

Tabelle 2: Schematische Darstellung des zweiten Textabschnitts/-absatzes

Proposition a wird in linearer Analyserichtung ausgewertet, d. h. die formseitigen Einheiten innerhalb der Proposition a werden mit den relevanten Analysekategorien ausgeschrieben und im Hinblick auf ihre Bedeutung bzw. Funktion beschrieben. Dies erfolgt dann mit Proposition b, Proposition c bis Proposition n (je nachdem, wie viele Propositionen ein Abschnitt/Absatz enthält). In Spalte 2 bis n werden nur die Analysekategorien aufgelistet, die auch für die Einheiten innerhalb der Proposition relevant sind. In einem nächsten Schritt werden die Propositionen als synchron wirksame Einheiten gedeutet, also die emergente Herstellung von Temporalität innerhalb einer Proposition untersucht. Ist dies für alle Propositionen eines Abschnitts/Absatzes erfolgt, können die verschiedenen herausgearbeiteten Temporalitätsbedeutungen und -funktionen in ihrer linearen Abfolge, aber auch im Hinblick auf ihre synchrone Wirksamkeit ausgewertet und in Zeitkonzepten und Zeitfunktionen gedeutet werden. Ist die Analyse eines Abschnitts/Absatzes abgeschlossen, erfolgt die Analyse des nächsten, wodurch am Ende dann

alle Zeitkonzepte und Zeitfunktionen der aufeinander folgenden Abschnitte/Absätze in ihrer linearen Abfolge untersucht werden können, mit dem Ziel, abschließend zusammenzufassen, wie die Temporalität in dem jeweiligen Text (hier Textabschnitt) als synchron wirksame Einheit zu interpretieren ist.

5.2.2 Detailanalyse des ersten Textabschnitts

Doch nun zur konkreten Analyse und Auswertung des ersten Abschnitts, der in der KJG von 2023/24 auf Seite 3 beginnt:

Die Corona-Pandemie und die Energiekrise haben in Europa und insbesondere in Deutschland deutliche Spuren hinterlassen. Die deutsche Wirtschaftsleistung liegt derzeit nahezu auf demselben Niveau wie zu Beginn der Corona-Pandemie vor knapp vier Jahren. Deutschland verzeichnet damit seit Beginn der Corona-Pandemie das geringste Wachstum aller Volkswirtschaften des Euro-Raums. Zwar kam Deutschland zunächst noch vergleichsweise gut durch die Corona-Pandemie. Während der Energiekrise entwickelte sich die deutsche Wirtschaft jedoch sehr schwach. Gegenüber dem Vorjahr dürfte die Wirtschaftsleistung im aktuellen Jahr schrumpfen und im kommenden Jahr deutlich langsamer wachsen als in den 2010er-Jahren.

(KJG 2023/24, Abschnitt 1: 2)

Proposition a	Tempus der Verbalphrase	Aktionsart	Zeitlexik	Syntax, Konnexion
<i>Die Corona-Pandemie und die Energiekrise haben in Europa und insbesondere in Deutschland deutliche Spuren hinterlassen.</i>	<i>haben hinterlassen</i> (Perfekt)	<i>hinterlassen</i> (<i>achievement</i>) bzw. <i>Spuren hinterlassen</i> (<i>accomplishments</i>)	<i>Corona-Pandemie</i> <i>Energiekrise</i> <i>Spuren</i>	parataktisch: Aufzählung (<i>und</i>) von gleichzeitig verlaufenden Ursachen

Tabelle 3: Proposition a mit relevanten Analysekatgorien

Proposition a wird durch die analytische Zeitform des Perfekts in der Vergangenheit lokalisiert. Der Perfektbedeutung wird in der Regel „Gegenwartsbezug“ (Heinold 2015: 89) bzw. ein „Vorzeitigkeitscharakter“ (ibid) zugeschrieben. Obwohl das Verb *hinterlassen* mit der Kategorisierung nach Vendler (1967) den *achievements* zugeordnet werden kann, die ein punktuelles Ereignis mit Zustandswechsel versprachlichen, sorgt die metaphorisch zu deutende Mehrworteinheit *haben Spuren hinterlassen* zugleich für eine kausale Bedeutung. Mit der Kategorisierung nach Vendler (1967) kann die Mehrworteinheit den *accomplishments* zugeordnet werden, weil dem plötzlichen Zustandswechsel ein durativer Vorzustand vorausgeht. Es wird also zugleich eine telische Handlung bzw. ein durativer Vorzustand mit Zustandswechsel versprachlicht. Mit dem Lexem *Spuren* geht die Präsupposition einher, dass Spuren eine Wirkung von etwas sind, also dass etwas mit etwas anderem in einem Ursache-Folge-Verhältnis steht. Diese kausale Bedeutung kann temporal gedeutet werden: Die Pandemie und die Krise haben vor der Sprechzeit des Textes stattgefunden bzw. begonnen. Da die Lexeme *Corona-Pandemie* und *Energiekrise* Phasen, die an Entwicklungen gebunden sind, beschreiben, geht dem Hinterlassen von Spuren als punktuelles Ereignis mit Zustandswechsel ein durativer Vorzustand voraus. Wie zu Beginn des Aufsatzes angedeutet, wird die kognitive Domäne ZEIT in

der Domäne RAUM wahrnehmbar und greifbar. Framesemantische Studien belegen, dass Zeit häufig als Raum konzeptualisiert wird (Neumair/Ziem im Druck). Dies lässt sich auch in der vorliegenden Proposition beobachten: Die Entwicklungen, die sich über die Zeit erstrecken, zeigen sich ganz konkret in lokaler Hinsicht, in *Europa* und in *Deutschland*. Die Proposition wird parataktisch gereiht, durch die erste Konjunktion *und* werden gleichzeitig verlaufende Ursachen (*Corona-Pandemie* und *Energiekrise*) miteinander verknüpft; durch die zweite Konjunktion *und* werden die Folgen an zwei Orten (*Europa* und *Deutschland*) sichtbar.

Aufgrund von lexikalischen und syntaktischen Beobachtungen lassen sich die **Zeitkonzepte ZEITPUNKT** (bzw. ZUSTAND ZU EINEM ZEITPUNKT) und **ZEITDAUER** identifizieren. In der linearen Entfaltung der Proposition werden zunächst die durativen Vorzustände versprachlicht und mit der Mehrworteinheit *Spuren hinterlassen* punktuell, aber als Dauer konzeptualisiert. Die **Zeitfunktion** der Proposition ist, **einen Sachverhalt in der Vergangenheit mit Gegenwartsbezug zu versprachlichen**. Die morphosyntaktische Realisierung im Verbalkomplex ergänzt also die lexikalischen Merkmale und die syntaktische Entfaltung der Proposition.

Proposition b	Tempus der Verbal- phrase	Aktionsart	Temporal- adverbial	Zeitlexik	Temporale Präpositional- phrase	Syntax, Konnexion
<i>Die deutsche Wirtschaftsleistung liegt derzeit nahezu auf demselben Niveau wie zu Beginn der Corona-Pandemie vor knapp vier Jahren.</i>	<i>liegt</i> (Präsens)	<i>liegen</i> (states)	<i>derzeit</i> (Positionsadverbial)	<i>Beginn</i> <i>Corona-Pandemie</i> <i>Jahren</i>	<i>zu Beginn der Corona-Pandemie</i> (lokale Verortung auf einer Zeitachse) <i>vor knapp vier Jahren</i> (lokale Verortung auf einer Zeitachse)	parataktisch: Vergleich (wie) von zwei Zuständen, die temporal verortet werden

Tabelle 4: Proposition b mit relevanten Analysekatégorien

In der Proposition b wird durch das finite Verb der Sachverhalt in der Gegenwart lokalisiert. Die Aktionsart des Verbs *liegen* kann mit der Kategorisierung nach Vendler (1967) den *states* zugeordnet werden, denn mit der Proposition wird eine Aussage über die aktuelle Wirtschaftsleistung als Zustand gemacht. Die Einschätzung des Zustands in der Gegenwart wird mit dem Bedeutungsaspekt der Aktualität durch das Positionsadverbial *derzeit* verstärkt. Interessant an der Proposition ist, dass mit dem finiten Verb zwar der aktuelle Zustand beurteilt wird. Durch die Konjunktion *wie* und die parataktische Reihung erfolgt aber ein Vergleich mit einem anderen Zustand zu einem anderen Zeitpunkt. Obwohl durch das finite Verb die zentrale **Zeitfunktion** der Proposition ist, **einen Sachverhalt in der Gegenwart zu versprachlichen**, so reiht sich eine Zeitfunktion dazu, die formseitig nicht vom finiten Verb evoziert wird, sondern durch die beiden Präpositionalphrasen *zu Beginn der Corona-Pandemie* und *vor knapp vier Jahren*. In der Proposition liegt daher zusätzlich die **Zeitfunktion** vor, **den aktuellen Zustand der**

Wirtschaftsleistung mit einem vergangenen Zustand zu vergleichen, also einen vergleichbaren Sachverhalt in der Vergangenheit zu versprachlichen. Die Präpositionalphrase *vor knapp vier Jahren* versprachlicht durch *knapp* eine relativ genaue Angabe zum Zustand in der Vergangenheit, die durch die Präpositionalphrase *zu Beginn der Coronapandemie* auf einen Startpunkt terminiert wird, denn das Substantiv *Beginn* kann der Aktionsart *achievements* (punktuell-ingressiv) zugeordnet werden. Obwohl in der Proposition b das Lexem *Coronapandemie* wie in Proposition a verwendet und damit eine Dauer angedeutet wird, dominieren in der Proposition b aufgrund der beschriebenen lexikalischen und syntaktischen Auffälligkeiten die **Zeitkonzepte ZEITPUNKT** (bzw. ZUSTAND ZU EINEM ZEITPUNKT) und **ZEITENVERGLEICH** durch eine ZEITENREIHE.

Proposition c	Tempus der Verbalphrase	Aktionsart	Zeitlexik	Temporale Präpositionalphrase
<i>Deutschland verzeichnet damit seit Beginn der Corona-Pandemie das geringste Wachstum aller Volkswirtschaften des Euro-Raums.</i>	<i>verzeichnet</i> (Präsens)	<i>verzeichnen</i> (states)	<i>Beginn</i> <i>Corona-Pandemie</i> <i>Wachstum</i>	<i>seit Beginn der Corona-Pandemie</i> (lokale Verortung auf der Zeitachse)

Tabelle 5: Proposition c mit relevanten Analysekatogorien

Proposition c wird zwar in ähnlicher Weise wie Proposition b versprachlicht und vertextet. Da kein Vergleich mit einem Zustand in der Vergangenheit erfolgt (in Proposition b durch *wie*), wird aber nicht das Zeitkonzept ZEITENVERGLEICH evoziert. Daher bleibt die Zeitfunktion, einen vergleichbaren Sachverhalt in der Vergangenheit zu versprachlichen, aus. Die temporale Präpositionalphrase *seit Beginn der Corona-Pandemie* hat zwar die **Zeitfunktion, den Beginn des Sachverhalts in der Gegenwart bereits in der Vergangenheit zu lokalisieren**, die Vergangenheit wird aber weniger dominant versprachlicht als in Proposition b, weil *das geringste Wachstum* durch die Präposition *seit* zwar in der Vergangenheit beginnt, aber bis in die Gegenwart reicht. Auch scheint die Zeitfunktion der Proposition a (den Sachverhalt in der Vergangenheit mit Gegenwartsbezug zu versprachlichen) keine adäquate Beschreibung, weil in der Proposition der Fokus auf der Versprachlichung der Gegenwart liegt. Es liegt daher die dominante **Zeitfunktion** der Proposition vor, **einen Sachverhalt in der Gegenwart zu versprachlichen**, die durch die obige ergänzt und daher minimal modifiziert wird. Besonders interessant ist an der Proposition die Präpositionalphrase, weil durch die lexikalische Bedeutung von *seit* und *Beginn* zwei unterschiedliche Zeitkonzepte miteinander verbunden werden. Nach einer Kategorisierung nach Vendler (1967) bzw. einer Übertragung seiner Kategorien auf die Präpositionalphrase, wird dadurch ein Vorgang mit deutlichem Anfangspunkt versprachlicht,

i. e. die Zeitkonzepte **ZEITPUNKT** (bzw. **ZUSTAND ZU EINEM ZEITPUNKT**) und **ZEITDAUER** werden in der Präpositionalphrase zusammen evoziert.⁸ Durch den Verbalkomplex, der ebenfalls einen statischen Zeitpunkt versprachlicht, wird das Zeitkonzept des **ZEITPUNKTS** in der Proposition dominanter versprachlicht als das der **ZEITDAUER**.

Proposition d	Tempus der Verbalphrase	Aktionsart	Temporaladverbial	Zeitlexik	Temporale Präpositionalphrase	Konnexion
<i>Zwar kam Deutschland zunächst noch vergleichsweise gut durch die Corona-Pandemie.</i>	<i>kam durch</i> (Präteritum)	<i>durchkommen</i> (<i>accomplishments</i>)	<i>zunächst</i> (Positionsadverbial) <i>noch</i> (Phasenadverbial)	<i>Corona-Pandemie</i>	<i>durch die Corona-Pandemie</i>	<i>zwar</i> (restriktiver Konnektor)

Tabelle 6: Proposition d mit relevanten Analysekatégorien

Proposition e	Tempus der Verbalphrase	Aktionsart	Zeitlexik	Temporale Präpositionalphrase	Konnexion
<i>Während der Energiekrise entwickelte sich die deutsche Wirtschaft jedoch sehr schwach.</i>	<i>entwickelte sich</i> (Präteritum)	<i>sich entwickeln</i> (<i>accomplishments</i>)	<i>Energiekrise</i>	<i>während der Energiekrise</i>	<i>jedoch</i> (konzessiver Konnektor)

Tabelle 7: Proposition e mit relevanten Analysekatégorien

Proposition d und e müssen aufgrund ihrer durch die Konnektoren markierten Verknüpfung und auch im Hinblick auf ihren temporalen Zusammenhang gemeinsam analysiert werden. Diese Analyseentscheidung kann auch dadurch begründet werden, dass beide Propositionen Ähnlichkeiten aufweisen. Sie werden beide aufgrund der Tempusform des Präteritums in der Vergangenheit lokalisiert. Das Präteritum wird in der Regel mit der **Zeitfunktion** verwendet, **einen Sachverhalt in der Vergangenheit ohne Gegenwartsbezug zu versprachlichen** (cf. Heinold 2015: 91). Beide finiten Verben (*durchkommen* und *sich entwickeln*) können mit der Kategorisierung nach Vendler (1967) den *accomplishments* zugeordnet werden. Mit ihnen wird ein telischer Vorgang ausgedrückt, der einen durativen Vorzustand mit Zustandswechsel versprachlicht.⁹ Beide Propositionen sollten auch bezogen auf ihren temporalen Zusammenhang gemeinsam analysiert werden, weil die *Corona-Pandemie* und die *Energiekrise* in Proposition

⁸ Dieses Beispiel zeigt, dass sich die emergente Herstellung von Temporalität bereits in Phrasen zeigt. Die Bedeutungen ihrer Bestandteile sind für sich genommen anders als in ihrem gemeinsamen Auftreten. Ein konstruktionsgrammatischer Ansatz, der in Verbindung mit einer framesemantischen Deutungsperspektive gebracht wird (cf. Willich 2022), erscheint in diesem Zusammenhang als vielversprechend, und wird von der Autorin des Aufsatzes in Zukunft weiter verfolgt (cf. Jacob in Vorb.).

⁹ Vage bleibt bei beiden lexikalischen Bedeutungen, ob der Zustand abgeschlossen ist oder nicht, ob das Durchkommen in einem Ankommen mündet bzw. die Entwicklung endet oder nicht.

a zusammen als Ursache versprachlicht und in Proposition d und e in temporaler Hinsicht ausdifferenziert werden. Die Konnektoren *zwar* und *jedoch* haben zwar keine explizite temporale Bedeutung, sie kombinieren aber Sachverhalte, die temporal versprachlicht werden, sodass auch die Art der Sachverhaltskombination einen Einfluss auf die emergente Herstellung von Temporalität hat. Auf grammis werden Konnektoren wie folgt definiert:

Unter Konnektoren verstehen wir Wortschatzeinheiten, die auf der obersten Ebene grammatischer Kombinationsmöglichkeiten, der Syntax, Sätze miteinander verknüpfen und dabei spezifische semantische Relationen wie kausal, adversativ, restriktiv ausdrücken.

(grammis, s. v. *Konnektoren als funktionale Klasse*)

Der Konnektor *zwar* lässt sich in semantischer Hinsicht als restriktiver, der Konnektor *jedoch* als konzessiver klassifizieren. Die *Corona-Pandemie* wird in der Proposition d durch den Konnektor *zwar* als eingeschränkte Ursache für die aktuelle wirtschaftliche Lage in den Hintergrund gestellt. Im Vergleich dazu wird die *Energiekrise* in der Proposition e in den Vordergrund gestellt. Ihr wird eingeräumt, zentrale Ursache für die aktuelle wirtschaftliche Lage zu sein. Obwohl beide finiten Verben im Präteritum stehen, werden sie temporal geordnet. Durch die Temporaladverbiale in Proposition d wird der Sachverhalt auf der Zeitachse vor dem Sachverhalt in der Proposition e lokalisiert. Beide Sachverhalte werden in ihrer Dauer versprachlicht. Wie die Analyse zu Proposition a gezeigt hat, wird durch die Lexeme *Corona-Pandemie* und *Energiekrise* das Zeitkonzept ZEITDAUER evoziert. Diese folgen auf einer Zeitachse einander, demzufolge werden in den beiden Propositionen als synchron wirksame Einheiten die Zeitkonzepte der ZEITDAUER, ZEITENREIHE und ZEITENVERGLEICH versprachlicht. Interessant an den beiden Propositionen ist, dass keine Zeitpunkte auf der Zeitenreihe lokalisiert werden, sondern die Zeitdauer von der *Corona-Pandemie* und *Energiekrise* werden als relativ klar abgrenzbare ZEITABSCHNITTE in einer Zeitenreihe verglichen.

Proposition f	Tempus der Verbalphrase	Aktionsart	Modalverb	Zeitlexik	Temporale Präpositionalphrase	Konnexion
<i>Gegenüber dem Vorjahr dürfte die Wirtschaftsleistung im aktuellen Jahr schrumpfen</i>	<i>dürfte schrumpfen</i> (Präsens)	<i>schrumpfen</i> (activities)	<i>dürfte</i> (Konjunktiv II, Irrealis, konditional, mit futurischer Bedeutung)	<i>Vorjahr</i> <i>Jahr</i> <i>aktuell</i>	<i>gegenüber dem Vorjahr</i> <i>im aktuellen Jahr</i>	Verknüpfung der Propositionen durch <i>und</i>

Tabelle 8: Proposition f mit relevanten Analysekatégorien

Durch die Präsensform in Proposition f wird der Sachverhalt in der Gegenwart lokalisiert. Interessant ist aber, dass das Modalverb *dürfen* im Konjunktiv II steht, wodurch eine irrealer Bedingungsangabe vollzogen und eine Bedeutung der Möglichkeit und damit futurische Bedeutung angedeutet wird. Diese Bedeutungskonstitution wird auch durch das Modalverb *dürfen* ergänzt, die nach Abraham (2009: 256; zitiert aus Heinold 2015: 137) der modalen Stärke der Möglichkeit zugeordnet werden kann. Durch die Lexik des Verbs *schrumpfen* im Infinitiv, das mit der Kategorisierung nach Vendler (1967) den *activities* zugeordnet werden kann, wird offen gehalten, wie sich der Vorgang über die Zeit entwickelt. Die **Zeitfunktion** der Proposition ist demzufolge, **eine Aussage in der Gegenwart über einen Sachverhalt in der**

Zukunft zu versprachlichen. Neben dieser futurischen Zeitfunktion der Verbalphrase wird durch die temporale Präpositionalphrase eine retrospektive Zeitfunktion angedeutet, also eine **Zeitfunktion, einen Sachverhalt in der Vergangenheit zu versprachlichen.** Die temporale Präpositionalphrase *gegenüber dem Vorjahr* eröffnet durch die lexikalische Bedeutung von *Vorjahr* und durch die Präposition *gegenüber* mit der Bedeutung „im Vergleich oder Gegensatz zu“ (DWDS, s. v. *gegenüber*) eine Gegenüberstellung von Vergangenheit und Gegenwart (bzw. einer Aussage in der Gegenwart über einen Sachverhalt in der Zukunft). Auch in Proposition g werden gemessene Zustände (die Wirtschaftsleistung *im kommenden Jahr* und die *in den 2010er-Jahren*) als Vergleichspunkte konfrontiert. Durch die Gegenüberstellung der Vergleichspunkte wird das Zeitkonzept **ZEITPUNKT** (bzw. **ZUSTAND ZU EINEM ZEITPUNKT**) und **ZEITENVERGLEICH** versprachlicht.

Proposition g	Tempus der Verbalphrase	Aktionsart	Modalverb	Zeitlexik	Temporale Präpositionalphrase	Konnexion
<i>und im kommenden Jahr deutlich langsamer wachsen als in den 2010er-Jahren.</i>	<i>dürfte wachsen</i> (Präsens)	<i>wachsen</i> (activities)	<i>dürfen</i> (Konjunktiv II, Irrealis, konditional, mit futurischer Bedeutung)	<i>Jahr</i> <i>Jahren</i> <i>langsamer</i>	<i>im kommenden Jahr</i> <i>in den 2010er-Jahren</i>	Verknüpfung der Propositionen durch <i>und</i>

Tabelle 9: Proposition g mit relevanten Analysekatgorien

Proposition f und g werden durch die Konjunktion *und* miteinander verknüpft, die emergente Herstellung von Temporalität lässt sich in ähnlicher Weise beschreiben. Die Zeitfunktionen und Zeitkonzepte, die für Proposition f herausgearbeitet wurden, gelten auch für die Proposition g. Sie unterscheiden sich aber in der linearen Abfolge. In Proposition f wird zunächst die vergangenheitsbezogene Präpositionalphrase und im Anschluss die gegenwarts- bzw. zukunftsbezogene Präpositionalphrase versprachlicht. In Proposition g wird zunächst die zukunftsbezogene Präpositionalphrase und im Anschluss die vergangenheitsbezogene Präpositionalphrase realisiert. Linear betrachtet werden über beide Propositionen die Zeiten nach dem Schema, Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft-Vergangenheit‘ gereiht. Gemäß der Textfunktion der Jahresgutachten werden Ursachen in der Vergangenheit für Zustände und Folgen in der Gegenwart und Zukunft dargelegt und in Verhältnis zu Zuständen in der Vergangenheit gesetzt. In der Proposition g zeigt sich eine weitere Besonderheit in der Zeitlexik, die in den Propositionen davor noch nicht aufgetreten ist: die Versprachlichung von Geschwindigkeit bzw. Tempo. Aus der Alltagserfahrung ist bekannt, dass die Abfolge von Ereignissen schneller oder langsamer erfolgen kann. Es soll hier die These vertreten werden, dass die Versprachlichung von Geschwindigkeit einen wichtigen Beitrag bei der emergenten Herstellung von Temporalität spielt, den es weiter zu verfolgen gilt. Ziel weiterer Studien sollte daher sein, das **Zeitkonzept GESCHWINDIGKEIT** weiter spezifizieren zu können.

5.2.3 Überblick der synchron wirksamen Zeitkonzepte und Zeitfunktionen

Folgende **Zeitkonzepte** konnten im ersten Abschnitt/Absatz herausgearbeitet werden:

- Proposition a: ZEITPUNKT, ZEITDAUER
- Proposition b: ZEITPUNKT, ZEITENVERGLEICH
- Proposition c: ZEITPUNKT, ZEITDAUER
- Proposition d und e: ZEITPUNKT, ZEITDAUER, ZEITENREIHE, ZEITENVERGLEICH, ZEITABSCHNITTE
- Proposition f: ZEITPUNKT, ZEITENVERGLEICH
- Proposition g: ZEITPUNKT, ZEITENVERGLEICH, GESCHWINDIGKEIT

Das Konzept ZEITPUNKT, verstanden als ZUSTAND ZU EINEM ZEITPUNKT, wird flächig durch alle Propositionen des ersten Abschnitts/Absatzes versprachlicht. Die ZEIT zeigt sich darin gewissermaßen statisch, als könne sie eingefroren so gemessen und je nach Proposition mit anderen Messpunkten verglichen werden. Vor diesem Hintergrund etablieren sich auch die Konzepte ZEITENREIHE und ZEITENVERGLEICH, weil häufig zwei ZEITPUNKTE in Verhältnis gesetzt werden. Bei ZEITABSCHNITTE liegt eine ähnliche Eigenschaft vor, als könne ZEIT einfrieren und gemessen werden. Im Kontrast dazu wird ZEIT auch prozessual konzeptualisiert, als erstrecke sie sich über den Raum, der sich bewegt und ändert. Die Bewegung wird auch im Konzept GESCHWINDIGKEIT versprachlicht.

Folgende **Zeitfunktionen** konnten im ersten Abschnitt/Absatz herausgearbeitet werden, sie werden in ihrer linearen Abfolge aufgelistet:

- Proposition a: einen Sachverhalt in der Vergangenheit mit Gegenwartsbezug versprachlichen
- Proposition b: einen Sachverhalt in der Gegenwart versprachlichen
- Proposition b: den aktuellen Zustand der Wirtschaftsleistung mit einem vergangenen Zustand vergleichen, also einen vergleichbaren Sachverhalt in der Vergangenheit versprachlichen
- Proposition c: den Beginn des Sachverhalts in der Gegenwart bereits in der Vergangenheit lokalisieren
- Proposition c: einen Sachverhalt in der Gegenwart versprachlichen
- Propositionen d und e: einen Sachverhalt in der Vergangenheit ohne Gegenwartsbezug versprachlichen
- Propositionen f und g: eine Aussage in der Gegenwart über einen Sachverhalt in der Zukunft versprachlichen
- Propositionen f und g: einen Sachverhalt in der Vergangenheit versprachlichen

Auffällig ist an allen Propositionen, dass die Gegenwart mehr oder weniger sprachlich präsent ist. In den Propositionen d und e wird zwar kein Gegenwartsbezug hergestellt, sie versprachlichen in ihrer linearen Abfolge aber nur eine Hintergrundfolie, die dazu dient, in die Propositionen f und g, in denen die Gegenwart wieder eine zentrale Rolle spielt, überzuleiten.

5.2.4 Detailanalyse des zweiten Textabschnitts

Im Folgenden soll nun der zweite Abschnitt/Absatz, aus Platzgründen aber nur die ersten beiden Propositionen analysiert werden.

Die aktuelle Entwicklung ist angesichts der im vergangenen Jahr stark gestiegenen Energiepreise und des hohen Anteils der energieintensiven Industriezweige an der deutschen Bruttowertschöpfung nicht überraschend. Ein noch tieferer Einbruch konnte durch die umfangreichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Umstellung der Energieversorgung und zur Abfederung der wirtschaftlichen Auswirkungen der Energiekrise verhindert werden. Zudem zeigten sich die Unternehmen und privaten Haushalte anpassungsfähig. Allerdings deutet die im Jahresgutachten präsentierte Mittel- und Langfristprojektion des deutschen Produktionspotenzials, unabhängig von der aktuellen konjunkturellen Schwäche, auf deutliche Wachstumshemmnisse für die kommenden Jahrzehnte hin.

(KJG 2023/24, Abschnitt 2: 2)

Proposition h	Tempus der Verbalphrase	Aktionsart	Zeitlexik	Temporale Präpositionalphrase	Konnexion
Die aktuelle Entwicklung ist angesichts der im vergangenen Jahr stark gestiegenen Energiepreise und des hohen Anteils der energieintensiven Industriezweige an der deutschen Bruttowertschöpfung nicht überraschend.	ist überraschend (Präsens)	sein (states, statisch)	aktuelle Entwicklung vergangenen Jahr gestiegenen	im vergangenen Jahr	und (temporale Verortung der Energiepreise wird mit Industriezweige verknüpft)
	Negation der Verbalphrase			Präpositionalphrase mit temporaler Funktion: angesichts der im vergangenen Jahr stark gestiegenen Energiepreise und des hohen Anteils der energieintensiven Industriezweige an der deutschen Bruttowertschöpfung	
	ist nicht überraschend				

Tabelle 10: Proposition h mit relevanten Analysekategorien

Bei Proposition h liegt eine komplexe Proposition vor. Da sich die Präpositionalphrase als „Propositionsspezifikation“ (grammis, s. v. *Die Proposition*) mit „Eigenzeit“ (Köller 2021: 286) deuten lässt, wird diese gesondert, aber in Beziehung zur rahmenden Proposition „Die aktuelle Entwicklung ist [...] nicht überraschend“ (KJG 2023/24, Abschnitt 2: 2) gedeutet. Auf grammis wird dazu festgehalten:

Elementare Propositionen können zu komplexen Propositionen ausgebaut werden, indem bestimmte Operationen – sogenannte Propositionsspezifikationen – auf sie angewandt werden. Diese Operationen – die Zeit-, Orts- und Umstandsspezifikation – sind nicht zwingend erforderlich, um eine Proposition zu bilden. Das heißt jedoch nicht, dass sie von untergeordneter Bedeutung wären. In der praktischen Verwendung werden Propositionen oft erst durch Spezifikationen wirklich informativ.

(grammis, s. v. *Die Proposition*)

In der Analyse der Propositionen a bis g hätten bestimmte Temporaladverbiale und temporale Präpositionalphrasen ebenfalls als Propositionsspezifikation ausgezeichnet werden können. Da diese aber weniger lang waren, wurden sie nicht extra als solche kenntlich gemacht.

Die Propositionsspezifikation wird in Form einer Präpositionalphrase mit temporaler Funktion realisiert. Die Bedeutung bzw. Funktion der Präposition *angesichts* ist, „einen Begleitumstand“ (grammis, s. v. *angesichts*) zu bestimmen. Unter einem Begleitumstand wird ein „im Zusammenhang mit einer bestimmten Situation eintretendes [...] Geschehen“ (DWDS, s. v. *Begleitumstand*) verstanden. Da diese zusammenhängende Situation durch die Präpositionalphrase *im vergangenen Jahr* in der Vergangenheit lokalisiert wird, erlangt die Präpositionalphrase eine temporale Funktion, die zur rahmenden Proposition in kausaler Beziehung steht. Die Proposition h kann wie folgt paraphrasiert werden: Da die Energiepreise stark gestiegen sind, ist die aktuelle Entwicklung nicht überraschend. Durch die Konjunktion *und* wird die Nominalphrase *des hohen Anteils der energieintensiven Industriezweige an der deutschen Bruttowertschöpfung* an die temporale Verortung *der im vergangenen Jahr stark gestiegenen Energiepreise* geknüpft.

In der rahmenden Proposition wird durch die Verwendung der Präsensform der Sachverhalt in der Gegenwart lokalisiert. Das Verb *sein* kann der Aktionsart der *states* zugeordnet werden, weil die *aktuelle Entwicklung* durch das Prädikativ *ist nicht überraschend* in Form einer statischen Bewertung eingeordnet wird. Im Substantiv *Entwicklung* wird zwar ein dynamischer Prozess mit Dauer versprochen, dieser wird aber durch das Adjektiv *aktuelle* als statischer Punkt eines Zustandes in der gegenwärtigen Situation lokalisiert. Besonders interessant ist die Negation, weil sie die präsentische Sachverhaltsbewertung in der rahmenden Proposition und die beschriebene kausale Konnexion zwischen der rahmenden Proposition und der Propositionsspezifikation verstärkt. Eine Formulierungsalternative wäre beispielsweise: *Die aktuelle Entwicklung war... zu erwarten*. Durch die Negation wird die Begründung der Bewertung, also die Ursache für die Entwicklung hervorgehoben. Ihr kommt daher die Funktion zu, die kausalen bzw. temporalen Verbindungen zu verstärken. Wie das Beispiel zeigt, kann kausale Konnexion in der Regel temporal gedeutet werden: Wäre der Sachverhalt, wie er in der Propositionsspezifikation dargestellt wird, nicht gewesen, läge er nicht in temporaler Hinsicht vor der rahmenden Proposition; der Zustand in der Gegenwart sähe also anders aus.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass der rahmenden Proposition die **Zeitfunktion** zugeschrieben werden kann, **einen Sachverhalt in der Gegenwart zu versprachlichen**. Der Propositionsspezifikation kommt ebenfalls eine **Zeitfunktion** zu, und zwar **einen Sachverhalt als Ursache in der Vergangenheit und seine Folgen für die Gegenwart zu versprachlichen**. Als **Zeitkonzepte** werden **ZEITPUNKT und ZEITDAUER** evoziert, weil durch das Prädikativ

eine Statik konzeptualisiert wird und die Zeitlexik des Substantivs *Entwicklung* und des Adjektivs *gestiegene* Prozesse mit Dauer versprachlichen.

Proposition i	Tempus der Verbalphrase	Aktionsart	Modalverb in Verbalphrase	Zeitlexik	Präpositionalphrase
<i>Ein noch tieferer Einbruch konnte durch die umfangreichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Umstellung der Energieversorgung und zur Abfederung der wirtschaftlichen Auswirkungen der Energiekrise verhindert werden.</i>	<i>konnte verhindert werden</i> (Präteritum)	<i>verhindern</i> (<i>accomplishments</i>)	<i>können</i>	<i>Einbruch</i>	<i>durch die umfangreichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Umstellung der Energieversorgung und zur Abfederung der wirtschaftlichen Auswirkungen der Energiekrise</i>
	Genus Verbi der Verbalphrase			<i>Maßnahmen</i>	
	Passiv			<i>Umstellung</i> <i>Abfederung</i> <i>Auswirkungen</i> <i>Energiekrise</i>	

Tabelle 11: Proposition i mit relevanten Analysekatégorien

Proposition i wird durch die Verwendung des Präteritums in der Vergangenheit lokalisiert. Wie bereits für Proposition e festgehalten wurde, wird das Präteritum in der Regel mit der **Zeitfunktion** verwendet, **einen Sachverhalt in der Vergangenheit ohne Gegenwartsbezug zu versprachlichen** (cf. Heinold 2015: 91). Die Verbalphrase zeichnet sich dadurch aus, dass das finite Modalverb *konnte* in Verbindung mit einer Passivkonstruktion *verhindert werden* realisiert wird. Die Aktionsart des Verbs *verhindern* kann den *accomplishments* zugeordnet werden, weil es eine telische Handlung versprachlicht, die in einem Zustandswechsel mündet. Durch das Modalverb *können* wird ausgedrückt, „dass der im Infinitiv genannte Prozess oder Zustand auf Grund bestimmter Umstände oder Voraussetzungen möglich ist“ (DWDS, s. v. *können*). Durch die Passivform wird der kausale Zusammenhang anders perspektiviert als durch die Aktivform. Würde die Verbalphrase im Aktiv stehen (*Die umfangreichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen [...] haben den Einbruch verhindert*), wäre die temporale Reihung der Sachverhalte zwar identisch zu der temporalen Reihung in der Passivkonstruktion (*Ein Einbruch konnte durch die umfangreichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen [...] verhindert werden*), denn sowohl bei der Aktiv- als auch bei der Passivkonstruktion ist die temporale Reihung wie folgt: ‚erst erfolgen die Maßnahmen, dann wird damit der Einbruch verhindert‘. Der Unterschied zwischen Aktiv- und Passivkonstruktion liegt aber in der Fokussierung des Ursache-Wirkungs-Verhältnisses. In der Aktivkonstruktion liegt der Fokus auf der Folge, in der Passivkonstruktion auf der Ursache. Durch die beschriebenen Perspektivierungen reiht sich neben der oben benannten üblichen Zeitfunktion des Präteritums eine weitere. Durch die Verwendung des Modalverbs und der Passivkonstruktion kann dem Verbalkomplex die Zeitfunktion zugeschrieben werden, **einen Sachverhalt als Folge für die Gegenwart in Bezug auf ihre Ursache in der Vergangenheit zu versprachlichen**. Der fehlende Gegenwartsbezug der Zeitfunktion des Präteritums wird durch die zweite Zeitfunktion wiederhergestellt und zwar, indem ein kausaler Zusammenhang versprachlicht wird. Diese Lesart wird durch die Präpositionalphrase gestärkt, die zwar nicht als explizit temporale, aber kausale Präpositionalphrase mit temporaler Funktion

eingestuft werden kann (DWDS s. v. *durch*). Die kausale Präpositionalphrase mit temporaler Funktion enthält diverse Substantive mit temporaler Bedeutung, die die temporale Deutung der kausalen Präpositionalphrase stützen. Vorherrschend ist das Zeitkonzept **ZEITDAUER**, doch auch der **ZEITPUNKT** (*Einbruch*) spielt eine Rolle.

5.2.5 Überblick der synchron wirksamen Zeitkonzepte und Zeitfunktionen

Folgende Zeitkonzepte konnten in den ersten beiden Propositionen des zweiten Abschnitts/Absatzes herausgearbeitet werden: **ZEITDAUER** und **ZEITPUNKT**.

Folgende Zeitfunktionen konnten in den ersten beiden Propositionen des zweiten Abschnitts/Absatzes herausgearbeitet werden:

- Proposition h: einen Sachverhalt in der Gegenwart versprachlichen
- Proposition h: einen Sachverhalt als Ursache in der Vergangenheit und seine Folgen für die Gegenwart versprachlichen
- Proposition i: einen Sachverhalt in der Vergangenheit ohne Gegenwartsbezug versprachlichen
- Proposition i: einen Sachverhalt als Folge für die Gegenwart in Bezug auf ihre Ursache in der Vergangenheit versprachlichen

Eine ähnliche Beobachtung kann für den zweiten Abschnitt/Absatz formuliert werden wie für den ersten. Die Gegenwart ist in allen Propositionen präsent, selbst die erste Zeitfunktion in Proposition i wird von der zweiten gewissermaßen dominiert und überschrieben.

Während im ersten Abschnitt/Absatz überwiegend statische Punkte, Abschnitte und prozessuale Sachverhalte auf der Zeitachse lokalisiert und zum Teil durch Vergleiche in Beziehung gesetzt werden, ist im zweiten Abschnitt/Absatz die Wirksamkeit zwischen Sachverhalten auf der Zeitachse zentral. Sie werden zwar auch lokalisiert, durch die ausgeprägte kausale Struktur aber in eine temporale Beziehung gesetzt.

6 Fazit

Da in Kapitel 5.2.3 und 5.2.5 die Analyseergebnisse bereits zusammengeführt und diskutiert wurden, werden die empirischen Befunde im Fazit nicht nochmals zusammengefasst. Vielmehr soll nun abschließend auf die These der emergenten Herstellung von Temporalität in Texten abgehoben werden. In dem Aufsatz wurde allgemein die Frage gestellt, wie **ZEIT** versprachlicht und vertextet wird. Davon ausgehend wurden Unterfragen abgeleitet: (1) Welche expliziten sprachlichen Mittel dienen aus semasiologischer Perspektive der Versprachlichung von **ZEIT**? Und in onomasiologischer Perspektive: (2) Welche impliziten sprachlichen Mittel dienen der Versprachlichung von **ZEIT**? (3) Welche syntaktischen Aspekte tragen zur emergenten Herstellung von Temporalität bei? (4) Und welche textuellen Prinzipien? In Kapitel 4 wurden die Temporalitätsmarker und die Marker mit temporaler Funktion in Form von Analysekatégorien vorgestellt. Die Analyse hat gezeigt, dass es sich lohnt, vor allem die Konnexion und Präpositionalphrasen systematisch einzubeziehen. Obwohl sie nicht immer explizit Temporalität markieren, kommt ihnen im Satz- und Textgefüge häufig eine temporale Funktion zu. Außerdem – und das hat die Analyse ebenfalls gezeigt – lohnt es sich, die Zeitlexik systematisch in die

Interpretation zu integrieren und diese ergänzend zu den Aktionsarten der Verben im Verbalkomplex auch mit der Kategorisierung der Aktionsarten zu deuten. Die Analyse sollte mit den Deutungskategorien **Zeitkonzepte** und **Zeitfunktionen** zeigen, dass Sachverhalte nicht nur im Verbalkomplex lokalisiert werden. Die Relationierung von Temporalitätsmarkern und Markern mit temporaler Funktion über die gesamte Proposition hat einen Einfluss darauf, ob dem Verbalkomplex bei der Herstellung von Temporalität eine über- oder untergeordnete Rolle zukommt. Das gemeinsame Auftreten dieser Marker, ihre lineare Abfolge, aber auch ihre synchrone Wirksamkeit sollte in dem Aufsatz auf einem Kontinuum zwischen Lexik und Grammatik zeigen, dass Temporalität in Texten emergent hergestellt wird. In zukünftigen Untersuchungen werden die Analysekategorien, vor allem die syntaktischen Aspekte und textuellen Prinzipien, auf einer breiteren Datengrundlage, die auch andere Wissensdomänen und Textsorten abdeckt, differenziert, um die Form-Funktions-Korrelationen bei der emergenten Herstellung von Temporalität in Texten durch spezifische Zeitkonzepte und Zeitfunktionen deuten zu können (cf. Jacob in Vorb.).

Literaturverzeichnis

- Ágel, Vilmos (2017): *Grammatische Textanalyse. Textglieder, Satzglieder, Wortgruppenglieder*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Auer, Peter (2000): „On-line-Syntax – oder: Was es bedeuten könnte, die Zeitlichkeit der mündlichen Sprache ernst zu nehmen“. *Sprache und Literatur* 85: 43–56.
- Binnick, Robert I. (2016): *The Oxford Handbook of Tense and Aspect*. Oxford: Oxford University Press.
- Deppermann, Arnulf/Günthner, Susanne (eds.) (2015): *Temporality in interaction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Dessi Schmid, Sarah (2014): *Aspektualität. Ein onomasiologisches Modell am Beispiel der romanischen Sprachen*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Dessi Schmid, Sarah/Atayan, Vahram (im Druck): „Zeit und Sprache: ein kontrastiver Blick“. In: Jacob, Katharina/Atayan, Vahram (eds.): *Zeit und Sprache. Wissenschaften im Dialog*. Universitätsbibliothek Heidelberg: heiBOOKs.
- Di Meola, Claudio (2013): *Die Versprachlichung von Zukünftigkeit durch Präsens und Futur I. Eine ebenenübergreifende Untersuchung samt kontrastivem Ausblick auf das Italienische*. Tübingen: Stauffenburg.
- Discourse Lab: (Hinweis: Es handelt sich im Folgenden um den Link zum Login). discourselab.de/cqpweb/usr/index.php?ui=login [29.10.2025].
- DWDS: Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. dwds.de/ [29.10.2025].
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1985): *Tempus fugit. Über die Interpretation temporaler Strukturen im Deutschen*. Düsseldorf: Swann.
- grammis: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache: „Systematische Grammatik“. Grammatisches Informationssystem grammis. DOI: 10.14618/grammatiksystem.
- Harweg, Roland (2014): *Studien zum Verbum und seinem Umfeld*. Aufsätze. Berlin/Münster: LIT-Verl.
- Hausendorf, Heiko (ed.) (2007): *Gespräch als Prozess. Linguistische Aspekte der Zeitlichkeit verbaler Interaktion*. Tübingen: Narr.

- Heinold, Simone (2015): *Tempus, Modus und Aspekt im Deutschen. Ein Studienbuch*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Hennig, Mathilde (2000): *Tempus und Temporalität in geschriebenen und gesprochenen Texten*. Tübingen: Niemeyer.
- Hennig, Mathilde (2006): *Grammatik der gesprochenen Sprache*. Kassel: University Press.
- Hennig, Mathilde (2007): „Zur Anwendung der Feldergrammatik auf die gesprochene Sprache am Beispiel des Feldes der Temporalität“. In: Buscha, Joachim/Freudenberg-Findeisen, Renate (eds.): *Feldergrammatik in der Diskussion. Funktionaler Grammatikansatz in Sprachbeschreibung und Sprachvermittlung*. Frankfurt am Main, Lang: 119–140.
- Hennig, Mathilde (im Druck): „Zeit in der Sprache“. In: Jacob, Katharina/Atayan, Vahram (eds.): *Zeit und Sprache. Wissenschaften im Dialog*. Universitätsbibliothek Heidelberg: heiBOOKs.
- Jacob, Katharina (2023): „Thematisierung und Versprachlichung von Zeit in literarischen Texten am Beispiel von Christa Wolfs Störfall“. *Der Deutschunterricht* Heft 1: 41–51.
- Jacob, Katharina (2024): „Von der Exploration zur Etablierung einer linguistischen Methode am Beispiel eines Forschungsvorhabens zur Zeit(lichkeit) in Text- und Redesammlungen verschiedener Wissensdomänen“. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi)* 2/54: 249–268.
- Jacob, Katharina (im Druck): „Zeit(lichkeit) als Gegenstand und Prozess in Texten. Eine exemplarische Sicht auf die Fach- und Wissensdomäne der Chronobiologie“. In: Jacob, Katharina/Atayan, Vahram (eds.): *Zeit und Sprache. Wissenschaften im Dialog*. Universitätsbibliothek Heidelberg: heiBOOKs.
- Jacob, Katharina (in Vorb.): „Emergente Temporalität in Text- und Redesammlungen aus den Domänen Recht, Politik, Wirtschaft und Medizin. Relationen zwischen zeitindizierenden und nicht-zeitindizierenden Mitteln und die Rolle von Textprinzipien an der Schnittstelle zwischen Grammatik, Lexikon und Kognition“ (Habitationsprojekt an der Neuphilologischen Fakultät der Universität Heidelberg).
- Janich, Nina (2022): „Warum braucht die Welt Wissenschaft? Wissenschaftskommunikation im Klimawandeldiskurs zwischen Diagnose und Prognose“. *Deutsche Sprache* 50/3.22: 214–233.
- JGSW: Jahresgutachten des Sachverständigenrats für Wirtschaft. sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/publikationen/jahresgutachten.html [29.10.2025].
- KJG: Kurzfassung des Jahresgutachtens des Sachverständigenrats für Wirtschaft von 2023/2024 mit dem Titel „Wachstumsschwäche überwinden – in die Zukunft investieren“. sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/gutachten/jg202324/JG202324_Kurzfassung.pdf [29.10.2025].
- Klein, Wolfgang (1994): *Time in Language*. London/New York: Routledge.
- Klein, Wolfgang (2009): „How time is encoded“. In: Klein, Wolfgang/Li, Ping (eds.): *The Expression of Time*. Berlin/New York, Mouton De Gruyter: 39–82.
- Klein, Wolfgang (2018): *Looking at language*. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton.
- Klein, Wolfgang/Li, Ping (eds.) (2009): *The Expression of Time*. Berlin/New York: Mouton De Gruyter.
- Köller, Wilhelm (2021): *Die Zeit im Spiegel der Sprache. Untersuchungen zu den Objektivierungsformen für Zeit in der natürlichen Sprache*. Berlin/Boston: De Gruyter.

- Krause, Olaf (2002): *Progressiv im Deutschen. Eine empirische Untersuchung im Kontrast mit Niederländisch und Englisch*. Tübingen: Niemeyer.
- Leiss, Elisabeth (1992): *Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Macris-Ehrhard, Anne F./Magnus, Gilbert/Krumrey, Evelin (eds.) (2008): *Temporalsemantik und Textkohärenz. Zur Versprachlichung zeitlicher Kategorien im heutigen Deutsch*. Tübingen: Stauffenburg.
- Marillier, Jean-Francois (2008): „Vorzeitigkeit, Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit. Die Bezeichnung zeitlicher Verhältnisse zwischen Sachverhalten“. In: Macris-Ehrhard, Anne-Francoise/Krumrey, Evelin/Mangus, Gilbert (eds.): *Temporalsemantik und Textkohärenz. Zur Versprachlichung zeitlicher Kategorien im heutigen Deutsch*. Tübingen, Stauffenburg: 67–88.
- Marschall, Gottfried (2008): „Ewige Jugend und ein langes Leben‘ – Implizierte Zeit im Lexikon“. In: Macris-Ehrhard, Anne-Francoise/Krumrey, Evelin/Mangus, Gilbert (eds.): *Temporalsemantik und Textkohärenz. Zur Versprachlichung zeitlicher Kategorien im heutigen Deutsch*. Tübingen, Stauffenburg: 199–210.
- Marschall, Matthias (1995): *Textfunktionen der deutschen Tempora*. Genève: Ed. Slatkine.
- Messner, Monika (2023): „Zwischen Alltagszeit und Urlaubszeit, zwischen Imagination und Zurückerinnern – Zeitlichkeit in der Destinationswerbung“. In: Pappert, Steffen/Roth, Kersten S. (eds.): *Zeitlichkeit in der Textkommunikation*. Tübingen: Narr Francke Attempto: 111–144.
- Messner, Monika (im Druck): „Zeitlichkeit in der Tourismuskommunikation“. In: Jacob, Katharina/Atayan, Vahram (eds.): *Zeit und Sprache. Wissenschaften im Dialog*. Universitätsbibliothek Heidelberg: heiBOOKs.
- Neumair, Phillip A./Ziem, Alexaner (im Druck): „Wie wir Zeit konzeptualisieren: eine kognitiv-semantische Perspektive“. In: Jacob, Katharina/Atayan, Vahram (eds.): *Zeit und Sprache. Wissenschaften im Dialog*. Universitätsbibliothek Heidelberg: heiBOOKs.
- Pappert, Steffen/Roth Kersten S. (eds.) (2023): *Zeitlichkeit in der Textkommunikation*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Pekarek Doehler, Simona/De Stefani, Elwys/Horlacher, Anne-Sylvie (2015): *Time and Emergence in Grammar: Dislocation, Topicalization and Hanging Topic in French Talk-in-interaction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Reichenbach, Hans (1947): *Elements of Symbolic Logic*. Berkeley: University of California Press.
- Rothstein, Björn (2007): *Tempus*. Heidelberg: Winter.
- Rothstein, Björn (2011): *Tempus*. Tübingen: Groos.
- Sachverständigenrat. sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/ueber-uns/aufgaben.html [25.03.2025].
- Sieroka, Norman (im Druck): „Vielfalt – Koordination – Erfahrung: Philosophische Einführungen“. In: Jacob, Katharina/Atayan, Vahram (eds.): *Zeit und Sprache. Wissenschaften im Dialog*. Universitätsbibliothek Heidelberg: heiBOOKs.
- Stutterheim, Christiane von (1997): „Zum Ausdruck von Zeit- und Raumkonzepten in deutschen und englischen Texten“. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 2/25: 147–66.

- Thieroff, Rolf (1992): *Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus – Distanz*. Tübingen: Narr.
- Vendler, Zeno (1967): *Linguistics in philosophy*. Ithaca: Cornell Univ. Press
- Weinrich, Harald (1964): *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Willich, Alexander (2022): *Konstruktionssemantik. Frames in gebrauchsbasierter Konstruktionsgrammatik und Konstruktikographie*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 3. Berlin/New York: De Gruyter.